

DER Offizier

Ausgabe 1/2021 × Zeitschrift der Österreichischen Offiziersgesellschaft



Wozu Flieger- und Drohnenabwehr?



WÄCHTER

Pest oder Cholera?

Manchmal ist es nicht das Richtige, das Richtige zu tun.

Die Redewendung über die Wahl zwischen Pest oder Cholera bringt ein Dilemma zum Ausdruck, das sich ergibt, wenn man sich zwischen zwei mehr oder weniger unerquicklichen Optionen entscheiden soll oder muss. Nun, es ist unerquicklich, wenn die Freiheit der Rede scheinbar oder tatsächlich eingeschränkt werden soll, aber dazu gibt es ja ein System der Rechtsprechung, um zu klären, ob es tatsächlich so ist. Es ist aber auch befremdlich, wenn unter dem Titel Meinungsfreiheit Ansichten vertreten werden, die einem friedlichen Diskurs nicht förderlich sein müssen, aufgeheizte Stimmungen eskalieren oder sich vielleicht sogar einer Hetze annähern. Um es gleich vorwegzunehmen: Es soll hier die Regierung nicht verteidigt werden, sie soll aber auch nicht kritisiert werden. Es soll keine Meinung pro oder contra Coronamaßnahmen kundgetan werden und es sollen auch keine Kameraden kritisiert werden, weder jene, die unbedacht sprechen, noch jene, die darauf reagieren müssen. Was hier versucht wird, ist mögliche Maßstäbe für die Haltungen von Offizieren anzusprechen. Da wären einmal die antiken Kardinaltugenden. Marcus Tullius Cicero definiert diese Tugenden als Tapferkeit, Klugheit, Gerechtigkeit und Mäßigung. Natürlich könnte man nun sagen, dass kritische Aussagen von besonderer Tapferkeit zeugen, aber wenn man eine umfassende Betrachtung erwägt, könnte die Tapferkeit im Widerspruch zur Klugheit oder der Mäßigung stehen. Zum Thema Mäßigung sei auch die einprägsame Geschichte von Papst Johannes XXIII. erzählt, der, als er Papst wurde, wegen der Bürde der Verantwortung, die schwer auf ihm lastete, unter Dauerstress stand. Da erschien ihm eines Nachts Gott im Traum und sagte: „Giovanni, nimm dich nicht so wichtig!“ Im Zusammenhang mit unseren Überlegungen bedeutet das wohl: Nicht alles, was einen bewegt, muss auch öffentlich kundgetan werden. Die Erde hat sich auch schon bewegt, bevor wir in diese Welt eingetreten sind. Auch die

Allgemeine Dienstvorschrift des Soldaten kann eine wertvolle Richtschnur für das eigene Handeln sein. Der Soldat hat aufgrund seiner Verantwortung für eine erfolgreiche Landesverteidigung alles zu unterlassen, was das Ansehen des Bundesheeres und das Vertrauen der Bevölkerung in die Landesverteidigung beeinträchtigen könnte. Aufgrund der ihm übertragenen Aufgabe, sein Vaterland und sein Volk zu schützen und mit der Waffe zu verteidigen, steht er in einem besonderen Treueverhältnis zur Republik Österreich. Er ist im Rahmen dieses Treueverhältnisses insbesondere zur Verteidigung der Demokratie und der demokratischen Einrichtungen sowie zu Disziplin, Kameradschaft, Gehorsam, Wachsamkeit, Tapferkeit und Verschwiegenheit verpflichtet. Auch das äußere Verhalten des Soldaten muss der Achtung und dem Vertrauen gerecht werden, die der Dienst als Soldat erfordert. Zu einem solchen Verhalten ist der Soldat gegenüber jedermann verpflichtet, gleichgültig ob im oder außer Dienst, ob in Uniform oder in Zivil. Jeder Untergebene ist seinen Vorgesetzten gegenüber zu Gehorsam verpflichtet. Er hat die ihm erteilten Befehle nach besten Kräften vollständig, gewissenhaft und pünktlich auszuführen. Nur Befehle, die gegen strafgesetzliche Vorschriften verstoßen würden, sind nicht zu befolgen.

/ 1932 musste der amerikanische Geschäftsmann Herbert J. Taylor das Unternehmen, für das er arbeitete, vor dem Bankrott retten. In dieser Situation definierte Herbert J. Taylor vier Fragen, mit deren Hilfe jeder Gedanke, jedes Wort und jede Tat zu prüfen wären: Ist es wahr? Ist es fair für alle Beteiligten? Wird es Freundschaft und guten Willen fördern? Wird es dem Wohl aller Beteiligten dienen? – Durch die konsequente Anwendung dieser vier Fragen, bevor man sich äußert, würden sich wohl einige Verhaltensweisen und Aussagen anders gestalten. Ach ja, und dann bleibt noch die Goldene Regel als möglicher Maßstab: „Was du nicht willst, dass man dir tu, das füg auch keinem andern zu!“ ✕

Inhalt

- 4 Brief des Präsidenten
- 6 Partnerschaftsbegründung der Österreichischen Offiziersgesellschaft mit der Theresianischen Militärakademie
- 7 Einsatzbilanz 2020
- 8 VIII. Tag der Wehrpflicht
- 12 Großinvestitionen beim Bundesheer
- 13 Die Wehrgerechtigkeit: Das Modell der Schweiz
- 14 Einführung der Teiltauglichkeit – ein Meilenstein zur Herbeiführung von mehr Wehrgerechtigkeit
- 16 Wozu Flieger- und Drohnenabwehr?
- 20 Benchmarking als Managementinstrument
- 22 NATO versus EU-Armee – wer kann Europa vor den zukünftigen Bedrohungen besser schützen?
- 23 Kurzmeldung
- 24 Neidvoller Blick über die Grenzen zu einem Nachbarn: Obwohl von Freunden umgeben, rüstet die Tschechische Republik kräftig auf!
- 25 Kurzmeldungen
- 26 Militärdoktrinenseminar der Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa
- 27 Militärische Mehrzwecktransportflugzeuge – eine Übersicht
- 28 Das österreichische Militärattachéwesen
- 29 Buchvorstellung: „Bundesheer – Rückgrat der Republik“
- 30 Stille Helden des Bundesheeres – der Entminungsdienst

DER OFFIZIER

Medieninhaber und Herausgeber: Österreichische Offiziersgesellschaft, Schwarzenbergplatz 1, 1010 Wien, ZVR-Zahl: 795014511 | **Chefredakteur:** Bgdr Hon. Univ.-Prof. (NKE) Dr. Harald Pöcher | **Erscheinungsort:** Wien
Marketing: Dr. Michael Radike, marketing@oeog.at
Hersteller: TARGET GROUP Publishing GmbH, Brunecker Straße 3, 6020 Innsbruck
Druck: druckhaus schärmer GmbH, 8280 Fürstenfeld, Flurstraße 67
Fotos: Titelbild Bundesheer/Jurka; andere gem. Einzelnachweis

Namentlich gezeichnete Beiträge und Ausführungen des „Wächters“ müssen sich nicht mit der Meinung des Herausgebers decken.

Offenlegung gemäß § 24 und § 25 Mediengesetz:

Die Zeitschrift befindet sich zu 100 Prozent im Eigentum der Österreichischen Offiziersgesellschaft, Schwarzenbergplatz 1, 1010 Wien. Die Richtung der überparteilichen Zeitschrift ist durch die Statuten der ÖOG bestimmt und bezweckt Informationen in Wort und Bild zu Themen der internationalen und nationalen Sicherheits- und Verteidigungspolitik.

Vorwort

Geschätzte Leserin, geschätzter Leser,

einem interessierten Beobachter der aktuellen Situation, in welcher wir uns seit knapp einem Jahr befinden, geht es wahrscheinlich ähnlich wie anno dazumal Christoph Kolumbus, als er 1492 bereits einige Wochen auf hoher See Richtung Westen unterwegs war. Wir sehen uns fast täglich neuen Herausforderungen ausgesetzt, welche wir zu beherrschen versuchen, müssen aber zur Kenntnis nehmen, dass wir nur zu einem bestimmten Prozentsatz in der Lage sind, unsere Geschicke selbst in die Hand zu nehmen.

/ Dank der Entwicklung der Wissenschaften seit dem 15. Jahrhundert sind wir aber heute in der Lage, unsere Reaktionsmaßnahmen in Krisensituationen überhaupt oder zumindest rascher zur Verfügung zu haben. Die aktuelle Pandemie hat bislang klar gezeigt, wie wichtig es ist, dass ein Staat über Krisen- und Katastrophenreaktionsmittel verfügt, welche sofort einsetzbar sind, wenn eine Krise und/oder eine Katastrophe eingetreten ist. Die Bundesregierung konnte die Pandemie bisher nur deswegen so gut meistern, weil Österreich zu den reichsten Staaten der Welt gehört und damit das Schuldenmachen – auch unter dem nicht ganz ungefährlichen Motto „Koste es, was es wolle“ – noch nicht so schnell zum Staatsbankrott führen wird. Überdies verfügt Österreich über staatliche Organisationen, wie das Bundesheer oder die Polizei, und einige private Organisationen, wie die Blaulichtorganisationen Rotes Kreuz, den Arbeiter-Samariter-Bund und die freiwilligen Feuerwehren.

/ Krisen und Katastrophen entstehen nicht über Nacht. Es gibt Vorwarnzeiten, welche es zu nutzen gilt, um beim Ausbruch der Krisen und/oder Katastrophen die Reaktionskräfte auch tatsächlich zur Verfügung zu haben und sie dann bestmöglich einsetzen zu können. Basierend auf einer realistischen Risikobeurteilung müssen vorausschauend organisatorische und materielle Maßnahmen gesetzt werden, um die Krisenreaktionskräfte bestmöglich zu organisieren. Die Analyse sämtlicher verfügbarer Informationen und der Blick zu den Nachbarn führen zumeist zu einem klaren Lagebild, welches es bei der Umsetzung von Reaktionsmaßnahmen zu berücksichtigen gilt. Die vorliegende Ausgabe des „Offiziers“ gibt einige Anregungen, wie ein Staat seine Krisenvorsorgen im weitesten Sinne anlegen sollte. Entscheidend bleibt aber immer der Wille der jeweiligen Bundesregierung, genügend Finanzmittel für die staatlichen und nichtstaatlichen Reaktionsmittel bereitstellen zu wollen. Mit homöopathischen Dosen wird man da nicht sehr weit kommen, denn der dadurch erhoffte Placeboeffekt wirkt bei einer einmal ausgebrochenen Katastrophe nicht oder nur marginal.

Bleiben Sie gesund!
Ihr Chefredakteur
Harald Pöcher

Brief des Präsidenten

Vom Blumenschmuck

Am 21. Jänner 2011 hielt General Edmund Entacher eine bemerkenswerte Eröffnungsrede am Ball der Offiziere. Die Debatte über die Abschaffung der Wehrpflicht hatte Fahrt aufgenommen, Entacher hatte als Generalstabschef bereits seine Vorliebe für deren Beibehaltung gegenüber den Medien zum Ausdruck gebracht. Und viele erwarteten, dass er am Offiziersball Klartext sprechen würde. Stattdessen sprach er wortreich über den schönen Blumenschmuck in der Hofburg und erwähnte die Causa prima mit keinem Wort. Trotzdem wurde er am darauffolgenden Montag abberufen.

/ Das Jahr 2021 beginnt so, wie 2020 geendet hatte: mit Ausgangsbeschränkungen. Diese tragen inzwischen laufende Nummern und gelten manchmal als „light“ oder gelegentlich als „verschärft“. Aber jedenfalls galten sie vom 16. März bis 30. April 2020 und sind seit 3. November 2020 durchgehend in Kraft. Diese Maßnahmen der Bundesregierung greifen tief in die Bürgerrechte ein und haben auch weitreichende wirtschaftliche und soziale Kollateralschäden. So ist beispielsweise auf der Kinder- und Jugendpsychiatrie die Triage inzwischen Realität geworden. Trotzdem hätte der Kommandant der 6. Gebirgsbrigade wohl besser ein YouTube-Video über Ikebana, die japanische Blumenkunst, gemacht. Denn von hochrangigen Offizieren geht eine besondere Vorbildwirkung aus.

Tag der Wehrpflicht 2021

Der amtierende Generalstabchef General Robert Brieger hatte heuer keine Gelegenheit, über den Blumenschmuck in der Hofburg zu sprechen. Der Ball der Offiziere 2021 war schon vor Monaten abgesagt worden – so wie alle Neujahrsempfänge, der traditionelle „Sicherheitspolitische Jahresauftakt“ und leider auch die gedruckte



© ÖÖG/FOTOSTUDIO WILKE

„Sicherheitspolitische Jahresvorschau“. Der VIII. Tag der Wehrpflicht fand jedoch traditionell – als Manifestation des Wehrwillens – statt. Als Onlineveranstaltung konnten er durchgeführt, Grußbotschaften des Bundespräsidenten und der Bundesministerin eingespielt und mit der Archivierung auf YouTube auch mehr Teilnehmer als bisher erreicht werden.

/ In meinen Schlussworten habe ich zusammengefasst: „Die Coronakrise hat uns gelehrt, wie rasch Grundbedürfnisse des Lebens im Vordergrund stehen können. Und wie bei der Gesundheit können wir sagen: Sicherheit ist nicht alles – aber ohne Sicherheit ist alles nichts. Daher sind wir überzeugt, dass Sicherheitspolitik ein Bereich ist, bei dem Parteipolitik keine Rolle spielen darf. Es braucht einen nationalen Schulterschluss über alle Parteigrenzen hinweg, der ermöglicht, einen roten Faden über möglichst viele Jahre zu verfolgen. Einstimmige Parlamentsbeschlüsse über Ziele und Wege der österreichischen Verteidigungspolitik wären dazu ideal. Ich denke persönlich, dass dazu die Österreichische Bundesverfassung der Kompass sein kann und muss. Und dass es dabei keiner Auslegungsexperimente bedarf.“

/ Das Österreichische Bundesheer ist kein Schweizer Taschenmesser, das im Dual-use-Verfahren manchmal als Feuerwehr, manchmal als Polizei,

manchmal als Gesundheitsbehörde eingesetzt wird. Das Österreichische Bundesheer ist nicht primär eine Reserve für andere Einsatzorganisationen. Es ist einzigartig. Keine Organisation in Österreich hat unseren Auftrag. Wir sind die bewaffnete Macht der Republik, die strategische Handlungsreserve der Republik. Wir sind Schild und Schwert für Österreich. Das bedeutet aber auch, dass es hinter uns niemanden mehr gibt, der einspringen kann, wenn unsere Fähigkeiten und Kapazitäten ausgeschöpft sind.“

Fähigkeiten und Kapazitäten

In den letzten Jahren übte ich im Namen der Österreichischen Offiziersgesellschaft und in Übereinstimmung mit dem gültigen Positionspapier regelmäßig Kritik am Investitionsrückstau beim Bundesheer und am Verlust der Fähigkeit zur militärischen Landesverteidigung. Ich sprach sogar von einer Umwandlung des Bundesheeres in eine leicht bewaffnete Feuerwehr oder ein Technisches Hilfswerk.

/ Eine Pressekonferenz von Ministerin Tanner und Generalstabschef Brieger am 12. Februar 2021 kündigte Investitionen von 600 Millionen Euro beim Bundesheer an. Die Kleine Zeitung berichtete über eine „Kampfwertsteigerung“ der veralteten Panzersysteme Ulan und Leopard, da es seit dem Ende der 1990er-Jahre kaum noch Investitionen in diese Panzer gegeben habe. Geplant sei eine Modernisierung und Lebensdauererhaltung der beiden Systeme bis zum Jahr 2040, wobei die Wertschöpfung großteils in Österreich erfolgen solle.

/ In einer Presseaussendung unterstützte die ÖÖG dieses Panzerpaket, da auch der Einsatz bei hybriden Bedrohungen und im urbanen Raum den Schutz der eingesetzten Soldaten voraussetzt. Außerdem wäre es nicht die Frage, ob Österreich Cybersoldaten

oder schwere Waffen benötigt. In unsicheren Zeiten wären alle Waffengattungen erforderlich. Später erfuhr ich, dass lediglich eine Leopard-Kompanie und zwei Ulan-Kompanien mit Maßnahmen im Wert von ca. 30 Millionen Euro betroffen sein sollen. Die 30 Millionen Euro wären jedoch durch Einsparungen in anderen Bereichen zu kompensieren.



Mund der Wahrheit

Im September 2017 besuchte ich an der NATO School in Oberammergau den Senior Reserve Officers Course. Dabei gab es auch eine Einweisung in die Strategic Communications Division (StratCom) des Supreme Headquarters Allied Powers Europe (SHAPE), das in Mons in Belgien angesiedelt ist. Besonders beeindruckt hat mich dabei das Logo, das den Bocca della Veritas (Mund der Wahrheit) zeigt, ein antikes scheibenförmiges Relief, das in der Säulenvorhalle der römischen Kirche Santa Maria in Cosmedin angebracht ist. Und zusätzlich ist das Motto der Division angeführt: „Perception becomes Reality“.

/ Dieses Motto nimmt Bezug auf das sogenannte Thomas-Theorem aus 1928: „If men define situations as real, they are real in their consequences.“ / „Wenn die Menschen Situationen als wirklich definieren, sind sie in ihren Konsequenzen wirklich.“ (Dorothy S. Thomas und William I. Thomas)

Und es verweist auf die Veränderung des modernen Gefechtsfeldes, das auch im Militärstrategischen Konzept 2017 angesprochen wird: „Neben den physischen Domänen Land, Luft, Meer und Weltraum gewinnen durch die technologischen Entwicklungen und die globale digitale Vernetzung vor allem der Cyberraum sowie das Informationsumfeld als immaterielle Domänen zunehmend an Bedeutung. In den virtuellen Domänen kann die Zurechenbarkeit offensiver Handlungen leichter verschleiert werden. Strategische Ziel-

setzungen können mit verhältnismäßig geringem Aufwand erreicht werden.“

/ Doch ehe ich mich nun der Frage widme, ob bei der österreichischen Verteidigungspolitik vor allem der Grundsatz „perception matters“ / „der Eindruck zählt“ im Vordergrund steht, widme ich mich lieber dem Blumenschmuck und sende Ihnen beste Frühjahrsgrüße.

**Mag. Erich Cibulka, Brigadier
Präsident der Österreichischen
Offiziersgesellschaft**



VERSICHERUNGS- ANGEBOTE FÜR BUNDESHEER- BEDIENSTETE UND IHRE ANGEHÖRIGEN



STEPHAN PAUL

Am Spitz 10 (Eingang Schwaigergasse)
1210 Wien
Mobil: 050 350 90 - 21567
E-Mail: s.paul@wienersaetdtische.at

wienersaetdtische.at
IHRE SORGEN MÖCHTEN WIR HABEN

**WIENER
STÄDTISCHE**
VIENNA INSURANCE GROUP



Einsatzbilanz 2020 – das Jahr der Rekorde

Begründung einer Partnerschaft der Österreichischen Offiziersgesellschaft mit der Theresianischen Militärakademie



Coronabedingtes weiträumiges Antreten der Abordnungen am Maria-Theresien-Platz

Seit Jahrzehnten gehen Verbände des Österreichischen Bundesheeres Partnerschaften mit der Wirtschaft und dem öffentlichen Leben ein. Diese Kooperationen sollen die Beziehungen zwischen Heer und Bevölkerung weiter vertiefen und die Akzeptanz der militärischen Landesverteidigung weiter erhöhen.

Am Montag, den 14. Dezember 2020, gerade noch rechtzeitig vor dem Jahreswechsel – denn im Jahr 2020 feierte die Österreichische Offiziersgesellschaft ihr 60-jähriges Bestandsjubiläum –, wurde mit einem Festakt im Maria-Theresien-Rittersaal die Partnerschaft zwischen der Theresianischen Militärakademie und der Österreichischen Offiziersgesellschaft begründet. Vor der Veranstaltung im Rittersaal gedachte die Theresianische Militärakademie im Rahmen eines militärakademieinternen Antretens am Maria-Theresien-Platz der Gründung der Militärakademie vor 269 Jahren durch Kaiserin Maria Theresia.

In seiner Ansprache betonte der Kommandant der Militärakademie, Generalmajor Mag. Karl Pronhagl, dass die Theresianische Militärakademie die

„Heimat der Offiziere“ ist und dass nunmehr durch die Partnerschaft mit der Österreichischen Offiziersgesellschaft vor allem die Verbindung mit den Milizoffizieren intensiviert werden soll. Der Akademiekommandant hofft, „durch eine gute Vernetzung Nutzen für die Bereiche Lehre, Forschung und Entwicklung erzielen zu können“.

Der Präsident der Österreichischen Offiziersgesellschaft, Brigadier Mag. Erich Cibulka, erwähnte in seiner Ansprache einen aus dem Jahr 1959 stammenden Erlass des damaligen Verteidigungsministers Ferdinand Graf, er führte aus: „Der ÖOG sowie deren Landesoffiziersgesellschaften fallen gemäß ihren Statuten im Sinne der Vertiefung des Wehrgedankens und der Festigung der österreichischen Landesverteidigung eine wesentliche Aufgabe zu. Es muss daher auch Aufgabe des BMLV und der nachgeordneten Kommanden sein, die Tätigkeit dieser Offiziersgesellschaften zu fördern und in solche Bahnen zu lenken, dass sie die in ihren Statuten festgelegten Ziele erreichen können. Das BMLV wird mit dem Präsi-

denten der ÖOG enge Fühlung halten. Ebenso wird von den Gruppenbefehlshabern und Brigadekommandanten sowie dem Kommandanten der Militärakademie erwartet, dass sie mit den in ihrem Bereich konstituierten Offiziersgesellschaften im Rahmen der vom BMLV gegebenen Richtlinien ständig Verbindung halten werden.“ (Bundesministerium für Landesverteidigung Erlass Zl. 45.707-Präs/I/59)

Austausch der Partnerschaftsgeschenke Glocke und Fahnenband

Als äußere, sichtbare Zeichen der Partnerschaft wurden Geschenke ausgetauscht. Die Österreichische Offiziersgesellschaft erhielt eine Tischglocke, die in der an die Partnerschaftsgründung anschließenden Vorstandssitzung gleich ihren ersten Einsatz hatte.

Als sichtbares Zeichen der Verbindung und zur Erinnerung an die Partnerschaftsbegründung erhielt die Militärakademie von der Österreichischen Offiziersgesellschaft ein Fahnenband gestiftet. (red.Offz;ha.pö.)



Der Kommandant der Militärakademie und der Präsident der ÖOG bei der Unterzeichnung der Urkunden

Das Bundesheer war 2020 gleich mehrfach gefordert. Neben den bereits zur Routine gewordenen Einsätzen im Ausland und dem sicherheitspolizeilichen Assistenzeinsatz an der Staatsgrenze war das Bundesheer im Kampf gegen Covid-19 im Dauereinsatz. Aber der Reihe nach:

Im Jahr 2020 standen pro Tag 1.100 Soldatinnen und Soldaten im Assistenzeinsatz an der Grenze, davon 814 im sicherheitspolizeilichen Assistenzeinsatz und 286 im Dienst an der Grenze im Zuge des Kampfes gegen Covid-19. Des Weiteren übernahm das Bundesheer in Wien die Bewachung kritischer Infrastruktur.

Im Rahmen der Covidkrise wurde auch das Mobilisierungssystem des Bundesheeres erprobt. Im Rahmen einer Teilmobilmachung rückten am 4. Mai 2020 erstmals Beordnete von insgesamt 13 Jägerkompanien der Miliz in die Kasernen ein. Österreichweit übernahmen danach bis zum 31. Juli rund 1.400 Milizsoldatinnen und Milizsoldaten nach einem adäquaten Vorbereitungstraining Einsatzaufgaben. Der Einsatz zeigte einige Schwächen des Systems auf, etwa bei der Bezahlung bei den Milizsoldaten (bei gleichen Einsatzaufgaben). An der Beseitigung dieser Ungleichbehandlung wird auf legitimer Ebene bereits gearbeitet.



Besonders gefordert im Auslandseinsatz ist auch die Familie des Soldaten.



Katastropheneinsätze sind für das Image des Bundesheeres besonders wichtig (hier im Bild errichten Pioniere in Osttirol eine Brücke).

Im Jubeljahr „60 Jahre Auslandseinsätze des Österreichischen Bundesheeres“ standen rund 1.000 Soldatinnen und Soldaten in 16 weltweiten Missionen für eine internationale Friedenssicherung im Einsatz. Die stärksten Kontingente sind in Bosnien-Herzegowina, im Kosovo und im Libanon eingesetzt.

Neben den Einsatzaufgaben nahmen Soldatinnen und Soldaten in den Militärkommandobereichen an Assistenzeinsätzen zur Bewältigung von Naturkatastrophen teil. Dabei wurden auch in 17 Assistenzleistungen Hubschrauber mit 169 Flugstunden zur Brandbekämpfung eingesetzt. Während dieser Einsätze wurden rund 800.000 Liter Löschwasser abgeworfen. Im Schatten und eher unbeachtet

wurden durch den Entminungsdienst in 1.267 Einsätzen über 26 Tonnen Kriegsmaterial geborgen, untersucht, beurteilt, abtransportiert und vernichtet. Im September wurde erstmals eine Kampagne zur Sensibilisierung der Bevölkerung im Umgang mit Kriegsrelikten gestartet.

Als ein besonderer Einsatz des Bundesheeres, welcher als Unterstützungsleistung erfolgte, galt der Einsatz in einem Altersheim, welcher auch als eine Art Bankrotterklärung für die anfordernden Behörden angesehen werden muss – oder ist es etwa einem Landesbeamten nicht zumutbar, für ein paar Tage Dienst in einem Altersheim zu versehen? (Bundesheer und red. Offz;ha.pö.)



Die Coronakrise bestimmte auch die Einsatzbilanz 2020.

Der VIII. Tag der Wehrpflicht



Der Militärattaché der Schweiz Oberst im Generalstab Urs Sulser bei seinem Vortrag

Die Plattform Wehrpflicht für ein Wehrhaftes Österreich lud am 20. Jänner 2021 zum VIII. Tag der Wehrpflicht. Bedingt durch die Auflagen während der Coronakrise war auch der Tag der Wehrpflicht eine Onlineveranstaltung. Die Tagung setzte sich mit dem Thema „Sind unsere Antworten zeitgemäß?“ auseinander.

In seinen **Grußworten hob der Bundespräsident o. Univ.-Prof. Dr. Alexander van der Bellen als Oberbefehlshaber** hervor, dass das letzte Jahr ein herausforderndes war und wir noch mittendrin leben. Wie durch Corona kann die Gesellschaft jederzeit durch eine andere Katastrophe getroffen werden, etwa durch Blackouts, Cyberattacken, Terroranschläge oder durch die Klimakrise hervorgerufene Naturkatastrophen. Der Oberbefehlshaber gab sich aber überzeugt davon, dass wir es schaffen können, dem mit ganzer Kraft entgegenzutreten. Er hob besonders hervor, dass wir zur Bewerkstelligung dieser Krisen ein

gesamtstaatliches Handeln und ein einsatzfähiges Bundesheer benötigen. Denn nur so können wir in Zukunft solide agieren und diese Krisen auch meistern. Er begrüßt ausdrücklich den Prozess der Weiterentwicklung des Bundesheers, welcher gerade mit parlamentarischer Begleitung stattfindet und auf der Grundlage einer evidenzbasierten Risikobeurteilung fußt, denn das Risikobild sagt klar, dass die Bedrohungen nicht abnehmen werden, sondern vielmehr miteinander verknüpft sind und überraschend kommen können. Wir können diesen Bedrohungen nur wirkungsvoll entgegenreten, wenn das Bundesheer mit seinen Fähigkeiten breit aufgestellt, autark agieren kann und durchhaltefähig einsetzbar ist. Der Bundespräsident bekundet klar: „Am Ende des Prozesses soll aber nicht nur ein klarer Reformplan stehen, der das Österreichische Bundesheer fit für die Herausforderungen des 21. Jahrhunderts macht. Es braucht dafür auch die notwendigen finanziellen Mittel – damit das Bundesheer aktuelle und zukünftige Bedrohungen auch tatsächlich bewältigen kann. Und so die Österreicherinnen und Öster-

reicher und alle Menschen, die hier leben, schützen kann.“

In ihrer **Grußbotschaft zeigte sich die Bundesministerin für Landesverteidigung Mag. Klaudia Tanner** froh, dass trotz der Einschränkungen durch die Coronakrise die Veranstaltung durchgeführt werden konnte. Sie ging in ihrer Botschaft auf die Fülle von Einsätzen des Bundesheeres im In- und Ausland ein und kam dabei zu dem Schluss, dass die Einsätze des Bundesheers klar gezeigt haben, dass das Bundesheer die strategische Reserve der Republik Österreich ist. Sie wies aber auch klar darauf hin, dass das Bundesheer an die veränderten Bedingungen des 21. Jahrhunderts angepasst werden müsse. Sie stellte hierzu fest, dass wir mit dem Entwicklungsprogramm „Unser Heer 2030“ und den damit zahlreich durchzuführenden Projekten sowie der historischen zweimaligen Erhöhung des Verteidigungsbudgets auf dem besten Wege sind, das Bundesheer zukunftsfit zu machen. Die Ministerin stellte auch klar, dass die klassische militärische Landesverteidigung die ureigene Aufgabe des Bundesheers bleiben wird, aber die



Mit einer Videobotschaft wurde die Bundesministerin Mag. Klaudia Tanner zugeschaltet.

neuen Bedrohungen auch neue Antworten erforderlich machen.

Wie gewohnt professionell erläuterte der ehemalige Leiter des Instituts für Friedenssicherung und Konfliktforschung an der Landesverteidigungsakademie **Brigadier in Ruhe Dr. Walter Feichtinger** im Einstimmungsreferat die aktuelle geostrategische Weltlage. Insgesamt sieht er fünf Fixpunkte, welche heute die geostrategische Lage wesentlich prägen und damit auch einen nicht unwesentlichen Einfluss auf Europa haben. Dies sind der Kampf um Platz eins in der Welt zwischen den USA und der Volksrepublik China, das Verhalten eines immer stärker werdenden antiwestlichen Russlands, das etwas gestörte transatlantische Verhältnis, der schier unaufhaltsame Vormarsch der Regionalmächte, etwa der Türkei, des Iran und Saudi-Arabien, und nicht zuletzt ein schwaches, uneiniges Europa. Die Weltlage, so Feichtinger, ist heute mehr geprägt durch Spannung, anstelle von Entspannung, sowie durch anhaltendes Misstrauen. In diesem Sicherheitsdilemma verhaftet, sehen die Staaten nur einen Ausweg in einer vermehrten Aufrüstung. Weltweit steigen daher die Militärbudgets und das Aufrüsten mit konventionellen und nuklearen Waffen.

Im Detail für Europa bedeutend sind die zwei Konfliktzonen vor unserer Haustüre. Diese sind die Konfliktzone Nordost mit dem strategisch bedeutenden Zugang zum Atlantik, der Stellung Weißrusslands und dem Konflikttherd Ukraine bis hin zum Südkaukasus, die Konfliktzone Südost und Süd mit den Auswirkungen des Arabischen Frühlings, dem Konflikt in Syrien, den Machtspielen der Türkei im Mittelmeer, der Zone Iran/Irak und Saudi-Arabien, Jemen und schlussendlich Libyen.

In der Folge stellt er noch die Fülle von Defiziten im Sicherheitsbereich, die Gefahrenlage und die Verwundbarkeit der Gesellschaft an sich dar und sieht in der wirkungsvollen Lösung all



Brigadier i. R. Dr. Feichtinger bei seinem Vortrag

dieser Probleme den Hemmschuh im schwachen Zusammenhalt auf europäischer Ebene. Feichtinger warnt eindringlich und meint, wir müssen uns auf stürmische Zeiten einstellen, aber wir können uns darauf vorbereiten und es muss das Sicherheitsbedürfnis wieder in die Köpfe jedes Einzelnen Einzug halten.

Vortrag des Verteidigungsattachés der Schweiz

Nach einer einleitenden Darstellung der historischen Eckpfeiler der Schweizer Neutralität und der Bedeutung der Bundesverfassung für die Unabhängigkeit und Sicherheit der Schweiz wurde der Zuhörer mit einem inhaltlich hochwertigen Videospot über die Schweizer Armee für die weiteren Ausführungen eingestimmt.

Oberst Sulser stellte die einzelnen Einsatzszenarien der Schweizer Armee vor. Die Schweizer Armee ist eine Milizarmee, in der Soldaten sowohl mit einer militärischen als auch zivilen Karriere Dienst versehen. Diese Armee leistet nicht nur den glaubhaften Beitrag dazu, dass es sich nicht lohnt, die Schweiz zu bedrohen und anzugreifen, sondern sie ist auch ein wesentliches Element bei der Unterstützung ziviler Behörden. Mit ihrer Einzigartigkeit ist sie die strategische Reserve der Schweiz. Unter dem Motto „Kämpfen – Schützen – Helfen“ stellt die rund 100.000 Personen starke Armee all diese Aufgaben sicher. Die Schweiz wendet dafür jährlich 5 Milliarden Schweizer Franken auf. Zur Planungs-



Der Kabinettschef der Bundesministerin und Leiter der Direktion für Sicherheitspolitik Dr. Arnold Kammel bei seinem Vortrag

sicherheit gibt es einen fünfjährigen Finanzrahmen.

Oberst Sulser stellt auch klar, dass die neuen Herausforderungen die Erhöhung der Bereitschaft, eine Verbesserung bei der Kaderausbildung, eine Vollausrüstung der Einsatzverbände und eine verstärkte Regionalisierung erfordern. Es ist vor allem die Kaderausbildung, welche ein Win-win-Situation hervorruft, da sie sowohl für den Arbeitgeber des Milizsoldaten als auch für den Arbeitnehmer einen Gewinn darstellt.



© HBF LECHNER

Die Vortragenden in den coronabedingt leeren Prunkräumen der Industriellenvereinigung

Oberst Sulzer gab auch einen Einblick in den Abverbrauch des Verteidigungsbudgets und weist darauf hin, dass für die Investition in Rüstung jährlich rund 1 Milliarde Schweizer Franken verfügbar ist. Als Ausblick stellt er die größte Herausforderung der nächsten Jahre dar, nämlich die Beschaffung neuer Kampfflugzeuge, welche sich mit rund 8 Milliarden Schweizer Franken zu Buche schlagen wird.

Vortrag des Verteidigungsattachés des Königreichs Schweden

Zugeschaltet aus Berlin wurde Oberst im Generalstab Håkan Hedlund, der Verteidigungsattaché des Königreichs Schweden in der Bundesrepublik Deutschland, in dessen Zuständigkeitsbereich auch Österreich fällt. Er hielt seinen Vortrag dankenswerterweise in deutscher Sprache.

/ Er gliederte seinen Vortrag in drei Teile, nämlich die geostrategische Lage aus schwedischer Sicht, die letzten Entwicklungen und die jüngsten Verteidigungsbeschlüsse. Oberst Hedlund wies in seiner Einleitung darauf hin, dass Schweden (447.000 km²) größer ist als die Bundesrepublik Deutschland und Österreich zusammen, jedoch nur rund 10 Millionen Einwohner hat. Die Geografie Schwedens ist geprägt

durch eine lange Küstenlinie, deren bedeutendster Teil strategisch wichtige Teile der Ostsee betrifft. Die freie Befahrbarkeit der Ostsee und dass der überwiegende Teil der Importe über Häfen an der Ostsee erfolgt, ist für Schweden essenziell.

/ Schweden wurde in einer militärstrategischen Analyse in fünf große Räume geteilt, den Norden Schwedens, den Ballungsraum Stockholm in der Mitte an der Küste, die Kornkammer Schwedens um Malmö im Süden, den Westen Schwedens und die dem Mutterland vorgelagerte Insel Gotland.

/ Bei der Darstellung der letzten Entwicklungen hob der Vortragende besonders hervor, dass Schweden Mitglied der Europäischen Union ist und sich bei Einsätzen der EU immer stark eingebracht hat, etwa beim Einsatz im Kosovo. Schweden hat 2010 die Wehrpflicht ausgesetzt. Aber bereits 2017 wurde erkannt, dass die Sicherheitslage eine Wiedereinführung der Wehrpflicht ab 2017 erforderlich macht. Er weist ausdrücklich darauf hin, dass das Parlament in Bezug auf die Planungssicherheit der Streitkräfte fünfjährige Verteidigungsbeschlüsse fasst.

/ Bei den jüngsten Entwicklungen hob er besonders hervor, dass das Parlament im Dezember 2020 den Verteidigungsbeschluss für die Jahre 2021

bis 2025 verabschiedet hat und es dabei kräftige Erhöhung des Verteidigungsbudgets geben wird, nämlich von 6,5 Millionen Euro im Jahr 2021 auf 8,5 Millionen Euro im Jahr 2025. Als Richtwert wurde dabei ins Auge gefasst, dass das Verteidigungsbudget zumindest 1,5 Prozent des Bruttoinlandsproduktes betragen soll.

/ In einem abschließenden Teil ging er noch auf die drei Säulen der Verteidigungspolitik Schwedens ein. Diese Verteidigungspolitik fußt auf der Militärischen Verteidigung. Diese wird um 2025 gewährleistet durch vier Brigaden, einer starken Luftverteidigung mit 100 Kampfflugzeugen JAS Gripen und einer starken Marine, bestehend aus fünf Unterseebooten und fünf großen Überwasserkampfschiffen. Der zweite Bereich ist die Zusammenarbeit mit internationalen Partnern. Hier hob er besonders die Zusammenarbeit der nordeuropäischen Staaten in der NORDEFCO (Northern Defence Cooperation) hervor, die Zusammenarbeit auf EU-Ebene sowie die Zusammenarbeit mit den USA (aus den USA will Schweden Patriot-Luftabwehrsysteme beschaffen) und Großbritannien (hier gibt es eine Zusammenarbeit im FCA-SC (Future Combat Air System Cooperation)). Die dritte Säule stellt die Gesamtverteidigung dar, bei der alle

Behörden und Ämter des Landes zur Zusammenarbeit angehalten sind, insbesondere an Bedeutung gewinnt die Cyberverteidigung.

/ An den Beginn seines Vortrags stellte der **Kabinettschef der Bundesministerin und der Leiter der Direktion für Sicherheitspolitik des Bundesministeriums für Landesverteidigung Dr. Arnold Kammel** die seit einigen Jahren sichtbare Verschlechterung der Sicherheitslage für Europa und Österreich. Risiken, deren Eintrittswahrscheinlichkeit zumindest als wahrscheinlich kategorisiert wurde, sind zum Teil bereits eingetreten, darunter Cyberangriffe, Pandemien, Naturkatastrophen sowie regionale Konflikte und Terroranschläge. Risiken, die als sehr wahrscheinlich in naher Zukunft eingeschätzt werden, wie beispielsweise Blackouts oder Großschadensereignisse, bedingt durch den Klimawandel, erfordern ein kontinuierliches Monitoring und ein aktuelles Lagebild.

/ Im Risikobild 2030 wurden vier wesentliche verteidigungspolitische Risiken für Österreich identifiziert.

1. hybride Bedrohungen,
2. sich verschärfende Konflikte im südlichen und östlichen Krisenbogen,
3. Angriffe auf die EU bzw. einen ihrer Mitgliedsstaaten und
4. souveränitätsgefährdende Angriffe.



Der für Österreich mitakkreditierte Militärattaché für Schweden Oberst im Generalstab Håkan Hedlund wurde aus Berlin zugeschaltet.



Mit einer Videobotschaft wurde der Bundespräsident Univ.-Prof. Dr. Alexander van der Bellen zugeschaltet.

Angesichts der hieraus resultierenden Unsicherheiten und komplexen Wechselwirkungen sind konkrete Eintrittswahrscheinlichkeiten nur schwer prognostizierbar; vielmehr sind Fragen der Einsatzwahrscheinlichkeiten für Streitkräfte von Relevanz.

/ Gemeinsam ist diesen Herausforderungen, dass sie nicht alleine, sondern nur im Verbund mit (europäischen) Partnern wirkungsvoll bewältigt werden können. Solchen Kooperationen sind jedoch in Österreich verfassungsmäßige Grenzen gesetzt. Klar muss sein, dass Kooperationen keine Einbahnstraßen sind, sondern auch durch Österreich entsprechende Beiträge eingebracht werden müssen.

/ Diesen vier zentralen Bedrohungen kann folgendermaßen begegnet werden:

1. Bekämpfung hybrider Bedrohungen vor allem durch einen gesamtstaatlichen Ansatz.
2. Aktiver Einsatz zur Umfeldstabilisierung im Rahmen internationaler Missionen und Operationen auch mit robusten militärischen Kräften. Dabei erfolgt eine Weiterentwicklung des klassischen „Peace-keepings“ in Richtung qualitativ anspruchsvollerer Missionen und Operationen. Österreich beteiligt sich derzeit mit mehr als 1.000 Soldaten an derartigen Einsätzen.
3. Aktive Beteiligung Österreichs an der Weiterentwicklung der GASP und der GSVP unter anderem durch den Strategischen Kompass. Dieser soll zu einer klaren Zieldefinition für die GSVP, ausgehend von einer gemeinsamen Bedrohungsanalyse, beitragen.
4. Fortgesetzte Assistenz- und Unterstützungsleistungen des ÖBH, der strategischen Reserve der Republik, im Inland zum Schutz der Lebensgrundlagen, der kritischen Infrastruktur und der demokratischen Freiheiten.

/ Abschließend hob Dr. Kammel hervor, dass aufgrund der gegebenen sicherheits- und verteidigungspolitischen Parameter ein hohes Maß an Flexibilität, einer erhöhten Autarkie und Durchhaltefähigkeit sowie einer verstärkten europäischen Kooperation des ÖBH erforderlich ist, um den Herausforderungen am wirkungsvollsten begegnen zu können. (red.Offz; Autorenkollektiv)



© BUNDESHEER MINICH

Bei den Großinvestitionen wird auch die Panzertruppe nicht zu kurz kommen.

Großinvestitionen beim Bundesheer

In einer Pressekonferenz am 12. Februar 2021 stellte die Bundesministerin Tanner gemeinsam mit dem Generalstabschef General Brieger und dem Leiter der Gruppe Grundsatzplanung Generalmajor Hofbauer den Abbau des Investitionsrückstaus vor. Die Eckdaten dazu sind:

/ Im September 2020 wurde der Kauf von 18 Hubschraubern des Typs Leonardo AW169M beschlossen (die Beschaffungskosten betragen 300 Millionen Euro). Die bewährten Hubschrauber S-70 Black Hawk werden modernisiert.

/ Die Ausrüstung der Soldaten wird verbessert. Der Tarnanzug wird in den nächsten Jahren mit rund 4.000 Stück pro Jahr zulaufen; 18.000 neue Helme werden vor allem zur Ausstattung der Miliz verwendet. Knapp 5.000 Stück des Sturmgewehrs 77 werden durch neue Optiken zeitgemäß modernisiert; eine weitere Erhöhung der Stückzahl ist beabsichtigt. Zusätzlich befinden sich rund 2.000 Nachtsichtbrillen in der Auslieferung; die Digitalisierung der Ausbildung durch den Einsatz moderner Simulatorsysteme schreitet weiter voran.

/ Für bessere Mobilität und den Schutz der Soldaten wurde die Ausrüstung mit 30 neuen Radpanzern Pandur Evolution sowie 16 Allschuttransportfahrzeugen Dingo 2 für den logistischen Dienst in Auftrag gegeben. Weiters beginnt 2021 die Modernisierung der Kampfpanzer Leopard 2A4

und der Schützenpanzer Ulan. Für 2021 des Weiteren ist die Lieferung von 200 Lkw für die Miliz vorgesehen; 200 Funktionsfahrzeuge vom Typ eines militarisierten Pick-up werden Ende 2021/2022 folgen.

/ Zur Unterstützung der Panzertruppe werden ab 2021 alle drei modernen 70 Tonnen-Tieffladesysteme bei der Truppe zum Einsatz kommen. Eine erste Tranche von 55 Fahrzeugen für den Ersatz von Pinzgauern wurde in Auftrag gegeben und in den nächsten Jahren werden zwischen 250 und 350 Heeresfahrzeuge durch neue handelsübliche Kraftfahrzeuge ersetzt. Die ersten 30 Elektrofahrzeuge werden 2021 für eine umweltfreundliche Fortbewegung der Soldaten sorgen. Die Flotte der neuen MAN-Reisebusse für die Truppe wird 2021 von sechs auf zwölf Fahrzeuge anwachsen.

/ Alle 55.000 Soldaten erhalten neue ABC-Schutzmasken sowie Schutzbekleidung. Zusätzlich werden fünf neue Löschfahrzeuge für die Übungsplätze und militärischen Flughäfen sowie zwei fernlenkbare Löschroboter beschafft und damit das Fähigkeitsspektrum der ABC-Abwehrtruppe deutlich erweitert. Im Sanitätsbereich werden 40 handelsübliche und 21 geschützte Sanitäts- und Notarzt-/Notfall-Transportfahrzeuge für die Truppe beschafft.

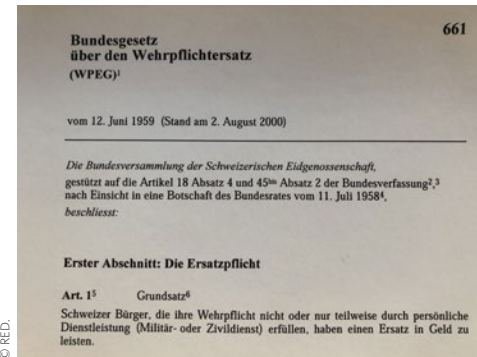
/ 2020 wurden neue Tauchgeräte, Radlader und Anhänger (vier JCB-15 Tonnen-Radlader, über 30 Boots-, Tief- lade- und Seitenkippanhänger, über

200 Minensuch- und Pioniertauchgeräte sowie ein weiterer Infanteriesteg) der Truppe übergeben. 2021 werden die Investitionen in die Pioniertruppe fortgeführt. Die Lkw-Flotte wird durch neue 72 leichte und 24 mittlere leistungsfähige Bergfahrzeuge sowie 35 Abschubsysteme ergänzt. Kernpunkt im Landbereich ist die Beschaffung von vorerst vier leistungsfähigen Pionier-/Bergepanzern. Die Wasserbeweglichkeit des Bundesheers wird durch die Modernisierung der restlichen 14 M-Boote zum Fahrenbau unterstützt.

/ Die Maßnahmen im Bereich Cyber und im IKT-Bereich werden deutlich erhöht. Neben dem Schutz der eigenen Systeme und dem Schaffen einer Unterstützungsmöglichkeit für Angriffe im Cyberraum erfolgt das Herstellen einer weitgehenden Autarkie, um auch im Krisenfall die Kommunikation zu ermöglichen. Die Einführung des neuen Tactical Communication Networks sowie die Modernisierung des bundesheereigenen Richtfunknetzes sind Beispiele dafür. Ergänzt werden diese Aufwendungen um Führungsmittel wie Funkgeräte und moderne IKT-Geräte.

/ Die Abwehr von Drohnen stellt hier ein Schwergewicht dar, umfassende Erprobungen mehrerer verschiedener Systeme werden 2021 verstärkt fortgeführt und Beschaffungsverfahren von Micro-UAV-, Mini-UAV- und taktischen UAV-Systemen eingeleitet. (Bundesheer) ✕

Die Wehrgerechtigkeit – das Modell der Schweiz



© RED.

Mit einem Bundesgesetz hat die Schweiz die Ersatzpflicht festgeschrieben.

Das System der Wehrgerechtigkeit umfasst in der Schweiz den Militärdienst, den zivilen Ersatzdienst, den Zivildienst und die Wehrpflichtersatzabgabe. Drei Merkmale zeichnen die Wehrgerechtigkeit aus: Erstens entscheiden objektive Kriterien darüber, wer welchen Dienst zu leisten hat. Zweitens müssen möglichst viele Dienstpflichtige ihren Dienst mit einer persönlichen Dienstleistung erfüllen. Dabei sollen sie drittens nach Maßgabe ihrer Leistungsfähigkeit möglichst denselben Belastungen ausgesetzt sein.

Dienstpflicht nach objektiven Kriterien

Bei der Rekrutierung prüft die Armee die Militärdiensttauglichkeit nach objektiven Kriterien. Der Zivildienst steht nur Dienstpflichtigen offen, die militärdiensttauglich sind, aber aus Gewissensgründen keinen Militärdienst leisten können. Das Bundesamt für Zivildienst prüft jedes Gesuch um Zulassung. Sie trat 2018 auf über 2.000 Gesuche nicht ein, etwa weil der Gesuchsteller das Gesuch an Bedingungen knüpfte oder innerhalb einer vorgegebenen Frist nicht bestätigte.

Der Zivildienst – ein Beitrag zur Wehrgerechtigkeit

Der Zivildienst trägt dazu bei, dass möglichst viele militärdienstpflichtige Schweizer einen persönlichen Dienst leisten, statt eine Ersatzabgabe zu be-



© BUNDESHEER REINISCH

Die Schweiz schöpft mit all ihren Maßnahmen perfekt die Rekrutierungsbasis aus.

zahlen. 2018 haben über 98,2 Prozent der ordentlich entlassenen Zivis alle verfügbaren Zivildienstage geleistet. Im bestehenden Dienstpflichtsystem leistet der Zivildienst damit einen wichtigen Beitrag zur Wehrgerechtigkeit. Der Zivildienst hat einen Auftrag, ist im Unterschied zur Armee aber nicht auf eine bestimmte Größe angewiesen, um seinen Auftrag zu erfüllen.

Belastung und Leistungsfähigkeit

Zivildienstpflichtige sind genauso leistungsfähig wie Militärdienstpflichtige. Auch hinsichtlich der Belastung ist der Zivildienst insgesamt gleichwertig zum Militärdienst. Dies wird unter anderem dadurch sichergestellt, dass der Zivildienst eineinhalbmal länger als der Militärdienst dauert. Zivi-Einsätze sind körperlich und/oder psychisch anspruchsvoll. Um die gleichwertige Belastung sicherzustellen, lehnen sich die Regeln des Zivildienstes – soweit dies in einem zivilen Dienst möglich und sinnvoll ist – eng an die Regeln des Militärdienstes an. Analog zu Militärdienstpflichtigen können auch Zivildienstpflichtige zu außerordentlichen Zivildienstleistungen zur Bewältigung der Folgen besonderer und außerordentlicher Lagen aufgeboden werden.

Zivildienstpflicht

Aktuell dauert die Schutzdienstpflicht vom 20. bis zum 40. Lebensjahr. Gemäß der Novellierung des Bevölkerungs- und Zivildienstgesetzes per 1. Januar 2021 haben Schutzdienstpflichtige noch 14 Jahre oder 245 Tage Dienst zu leisten. Das revidierte Gesetz legt zwar zwölf Jahre fest, gibt dem Bundesrat aber die Möglichkeit, die Dienstdauer um zwei Jahre zu verlängern. Auf Wunsch der Kantone hat der Bundesrat von dieser Möglichkeit in der Zivildienstverordnung (ZSV) Gebrauch gemacht. Ziel ist es, den seit einiger Zeit markanten Rückgang bei den Rekrutierungszahlen im Zivildienst und dem damit einhergehenden Personalengpass entgegenzuwirken. Zusätzlich soll ein Personalpool den Ausgleich zwischen Kantonen mit Über- und Unterbeständen erleichtern.

Wehrpflichtersatzabgabe

Schweizer Bürger, die ihre Wehrpflicht nicht oder nur teilweise durch persönliche Dienstleistung (Militär- oder Zivildienst) erfüllen, haben einen Ersatz in Geld zu leisten, die sogenannte Wehrpflichtersatzabgabe (WPE). Die Wehrpflichtersatzabgabe beläuft sich pro Jahr auf 3 Prozent des steuerbaren Einkommens der direkten Bundessteuer (siehe Steuererklärung), beträgt aber mindestens 400 Franken. (red.Offz;ha.pö) ✕

„Einführung der Teiltauglichkeit“ – ein Meilenstein zur Herbeiführung von mehr Wehrgerechtigkeit



Die Stellungsstraßen wurden im Laufe der letzten Jahre saniert und präsentieren sich als Aushängeschild des Bundesheers.

Die Tauglichkeit junger Österreicher für einen Wehrdienst oder Zivildienst hat im Laufe der letzten Dekaden stark abgenommen. Konnte das Bundesheer 2010 noch 39.600 junge Männer einberufen, waren es 2019 nur mehr 29.800. Grund genug, dieser Entwicklung gegenzusteuern.

Am 11. März 2020 wurde auf der Basis des Regierungsprogramms im Ministerrat die Einführung der Teiltauglichkeit beschlossen. Mit der Gültigkeit ab 1.1. 2021 und beginnend mit dem Geburtenjahrgang 2003 wird es die Unterteilung in „Volltaugliche“ und „Teiltaugliche“ geben. Jene Stellungspflichtigen des Jahrgangs 2002, welche aufgrund der Coronakrise nicht einer Stellung unterzogen wurden, werden weiterhin unter dem alten System untersucht.

Spricht in Zukunft soll es zwei Tauglichkeitsstufen geben: „Volltauglich“ heißt wie bisher uneingeschränkter Einsatz beim Bundesheer und beim Zivildienst, „Teiltauglich“ eine Verwendung im Büro, in der Küche oder einer anderen individuell passenden Tätigkeit. Nur wer aufgrund einer körperlichen oder geistigen Beeinträchtigung

nicht dazu in der Lage ist, soll auch in Zukunft weder Präsenz- noch Zivildienst leisten müssen.

Die Anzahl der Stellungspflichtigen ist aufgrund geburtenschwacher Jahrgänge nach wie vor rückläufig. Ziel ist, dass künftig mehr männliche österreichische Staatsbürger tauglich sind, um jedem die Möglichkeit zu bieten, seinen Beitrag für Österreich zu leisten, im Wehr-, aber auch im Zivildienst.

In enger Abstimmung mit dem Bundesministerium für Landwirtschaft, Regionen und Tourismus (BMLRT) und der Zivildienstserviceagentur wurde die Teiltauglichkeit ressortintern per Weisung umgesetzt. Da es keine gesetzlichen Änderungen gibt, bleiben auch die drei Bereiche „Tauglich“, „Untauglich“ und „Vorübergehend Untauglich“ gleich.

Es wird weiterhin alle neun Tauglichkeitsstufen geben, welche mit neuen Kriterien behaftet sind. Die jungen Stellungspflichtigen werden bei der Stellung danach beurteilt, für welche Bereiche sie tauglich sind und für welche eben nicht. Hierbei handelt es sich zwar um ein System, welches komplexer geworden ist, aber individuell auf den Stellungspflichtigen angepasst werden kann.

Gemäß dem Wehrgesetz § 9 Abs 1 WG 2001 folgt daraus im Ergebnis, dass jeder Soldat an einer Waffe – zumindest zur Selbstverteidigung – ausgebildet werden muss und die erforderliche körperliche und geistige Eignung für eine militärische Dienstleistung im engeren Sinn aufzuweisen hat. In einem nächsten Schritt ist dann festzulegen, welche militärische Ausbildung diese jeweiligen Funktionen benötigen.

Die Militärmedizin legt fest, welche körperlichen und geistigen Mindestanforderungen für die jeweiligen militärischen Funktionen ausreichend sind. Die daraus gewonnenen neuen Mindestkriterien für einen auf „Tauglich“ lautenden Stellungsbeschluss orientieren sich an jener militärischen Funktion mit den geringsten körperlichen und geistigen Anforderungen.

Teiltauglichkeit – Stellung

Durch die Einführung der Teiltauglichkeit und Anpassung der Tauglichkeitskriterien können zusätzliche Stellungspflichtige für den Wehrdienst/für den Wehersatzdienst gewonnen bzw. bereitgestellt werden. Durch den Einsatz der neuen Funktionen, spricht durch Funktionssoldaten, sollen in Zukunft

mehr Einsatzsoldaten für die Einsatzorganisation und für die vielfältigen Aufgaben des Bundesheers zur Verfügung stehen.

Für die medizinische Untersuchung wurden die Bewertungskriterien neu angepasst. Zwar werden weiterhin alle neun Wertungsziffern angewandt, jedoch mit abweichenden Beurteilungskriterien:

- der Fähigkeit 1.600 Meter zu gehen (Körperausbildung)
- den Abwehrspray handhaben und einsetzen zu können (Selbstverteidigung)
- Verwundete und Verletzte zu lagern und Erste Hilfe zu leisten
- bei sich und anderen Stressreaktionen und -situationen zu erkennen und entsprechend zu handeln
- die Handfeuerwaffe unter Einhaltung der Sicherheitsbestimmungen handhaben und reinigen zu können (Waffen- und Schießdienst)
- die ABC-Schutzausrüstung anlegen und handhaben zu können inkl. Hauptdichtepfung, Individualdekontamination

Wer beispielsweise „Teiltauglich“ eingestuft wird, kann außerdem, wenn notwendig, vom Exerzierdienst, also vom längerdauernden Stehen und vom Tragen der Handfeuerwaffe bzw. von anderen sportlich anstrengenden Tätigkeiten befreit werden.

Bei psychischen Bewertungskriterien der Teiltauglichkeit können für den Dienst folgende Einschränkungen wahrgenommen werden:

- kein Scharfschießen bzw. Gefechtsdienst
- Dienst nur in heimatnahen Garnisonen
- dauernde Genehmigung zum Ausbleiben über den Zapfenstreich
- kein Schlafentzug
- Verwendung nur im angelernten oder erlernten Zivilberuf
- Verwendung nur in einfacher, vorwiegend manueller Tätigkeit
- Verwendung mit höchstens geringen schriftlichen Anforderungen
- Verwendung mit höchstens geringen rechnerischen Anforderungen
- Verwendung nur ohne Anforderung an sprachlichem Ausdruck



Den Stellungsstraßen wird bei der Einstufung zur Teiltauglichkeit eine große Bedeutung zukommen.

Wertungsziffern

- Wertungsziffer 5–9: keine Einschränkungen in Ausbildung und im Dienstbetrieb
- Wertungsziffer 2–4 : Einschränkungen
- Wertungsziffer 2 „Teiltauglich“: spezielle Einschränkungen
- Fliegertauglich ist der Stellungspflichtige mit Wertungsziffer 7

Mit wie viel Bedarf an Grundwehrdienern ist in den nächsten Jahren zu rechnen?

In den nächsten Jahren wird ein Mindestbedarf von ca. 17.200 Grundwehrdienern pro Jahr zu erwarten sein. 900 Volltaugliche in Funktionssoldatenverwendungen sollen durch Teiltaugliche ersetzt werden können.

Wo können Teiltaugliche eingesetzt werden?

Teiltaugliche können zu Einsätzen gem. § 2 Abs. 1 WG – also militärische Landesverteidigung, Hilfeleistung bei Elementarereignissen, Schutz der verfassungsmäßigen Einrichtungen – in ihrer jeweiligen eingeteilten Funktion herangezogen werden. Weiters möglich ist, dass Teiltaugliche als Kraftfahrer oder jene mit Computerfähigkeiten für die Cyberabwehr eingesetzt werden können.

Für die Teiltauglichkeit wurden Grundfunktionen festgelegt, für die sie ausgebildet werden können. Als

Funktionssoldaten sind das unter anderem folgende Bereiche: Schmied, Schlosser, Maurer, Tischler, Elektriker, Feldkoch, Kraftfahrer, Verwaltungsgehilfe, Fotograf oder auch Kfz-Spengler. Außerdem können Teiltaugliche in den Waffengattungen Informations- und Dokumentationsgehilfe sowie Programmierassistent eingesetzt werden.

Stellung(sstraße) als wichtige Säule der Gesundheitsvorsorge

Im Rahmen der Stellung werden derzeit medizinische, psychologische und diagnostische Untersuchungen durchgeführt; diese sind umfangreicher als bei einer klassischen Vorsorgeuntersuchung. Es ist beabsichtigt, Stellungsstraßen, die als wichtiger erster Kontaktpunkt mit dem Bundesheer gelten, weiter aufzuwerten und zu attraktivieren. Zu den vorgesehenen Maßnahmen gehören unter anderem eine flexiblere Planung von Einrückungsort und Einrückungstermin, das Angebot eines Impfprogramms im Stellungshaus, die Programmierung einer Stellungs-App sowie bauliche Verbesserungen von zwei der sechs Stellungshäuser; St. Pölten, Graz, Klagenfurt und Innsbruck entsprechen bereits einem modernen Standard. Die Generalsanierung des Stellungsgebäudes in Linz ist für das Jahr 2020 geplant; die Generalsanierung/Neubau der Stellungsstraße in Wien ist in Aussicht genommen. (Bundesheer)

Wozu Flieger- und Drohnenabwehr?

Die bodengebundene Luftabwehrtruppe

Oberst Klaus Strutzmann, MA MBA

Der integrierte Aufklärungs-, Führungs- und Wirkungsverband der Luftstreitkräfte des ÖBH stellt die Abwehr von Bedrohungen aus der Luft sicher. Dabei ist neben einer Überwachung des Luftraumes durch Radarsensoren die Verfügbarkeit von luftgestützten (Luftfahrzeugen), aber auch bodengestützten Mitteln notwendig. Die bodengebundene Luftabwehrtruppe stellt als eine Waffengattung der Luftstreitkräfte im Systemverbund den Einsatz von Wirkmitteln sicher.

Streitkräfteentwicklung

Zur Gewährleistung der staatlichen Souveränität und Integrität sind im Bereich der militärischen Landesverteidigung die erforderlichen Fähigkeiten sicherzustellen. Das Spektrum einer möglichen Bedrohung reicht dabei von Angriffen im Cyberraum bis hin zu

einer notwendigen Abwehr eines Angriffs fremder Streitkräfte.

/ Die Europäische Union führt in ihrer „Globalen Strategie zur Außen- und Sicherheitspolitik“ die Bedeutung der Verfügbarkeit des gesamten Spektrums der Verteidigungsfähigkeit hinsichtlich der Reaktionsmöglichkeit auf externe Krisen an. Dabei sind entsprechende Kapazitäten aufzubauen, um die Sicherheit Europas zu gewährleisten.

/ In der Teilstrategie Verteidigungspolitik wird unter Gewährleistung der staatlichen Souveränität und Integrität angeführt, dass das neutrale Österreich die Erhaltung der Fähigkeiten für eine eigenständige militärische Landesverteidigung sowie der dafür erforderlichen Potenziale sicherzustellen hat. Aufgrund der absehbaren Sicherheits- und Risikolage müssen für alle Waffengattungen entwicklungsfähige

Strukturen und Fähigkeiten erhalten werden, welche Weiterentwicklungen ermöglichen.

/ Im internationalen Kontext wurde die Waffengattung „bodengebundene Luftabwehrtruppe“ bereits beginnend in den 1990er-Jahren – vor allem in den westlichen Streitkräften – sukzessive abgebaut. Die Entwicklung des Bedrohungsbildes und Konflikte der jüngeren und jüngsten Vergangenheit haben jedoch die Bedeutung dieser Waffengattung bestätigt. Die Notwendigkeit des Wiederaufbaus einer Fähigkeit zur Abwehr von Bedrohungen aus der Luft im gesamten Spektrum ist gegeben. Entsprechende Maßnahmen werden bereits durch Streitkräfte innerhalb der EU und anderer Nationen eingeleitet bzw. umgesetzt.

/ Die bodengebundene Luftabwehrtruppe des ÖBH hat sich hinsichtlich der geforderten Fähigkeiten entsprechend zu entwickeln. Die Fähigkeit, alle Arten von Luftkriegsmitteln bzw. Luftfahrzeugen und Flugobjekten in allen Flughöhenbereichen bekämpfen zu können, ist dabei sicherzustellen. Die Fähigkeitsentwicklung hat sich dabei an der absehbaren Sicherheitslage und der Leistung eines militärischen Solidarbeitrages zum sicherheitspolitischen Handeln der Europäischen Union auszurichten.

Bedrohungsbild

Moderne Konflikte werden unter Kombination und flexibler Verwendung von konventioneller und irregulärer Kriegsführung (hybride Kriege), Informations- und Cyberkriegsführung sowie Terrorismus und Kriminalität ausgetragen. Dies betrifft auch die Verwendung entsprechender Mittel im Luftraum. Hier kommt eine große Bandbreite von bemannten und unbemannten Systemen sowie Wirkmitteln zur Anwendung. Neben militärischen Mitteln –



Die Bekämpfung von Drohnen mit weitreichenden Lenkwaffen erfordert die Bekämpfung der Trägerplattform oder die Bekämpfung der Munition mit entsprechenden Waffensystemen.

vom „klassischen“ Kampfflugzeug bzw. Hubschrauber über Marschflugkörper und Drohnen – werden dabei auch im zivilen Bereich verfügbare Systeme (Flugzeuge, Hubschrauber, Drohnen, Hänge- und Paragleiter, Ballone, Ultraleichtflugzeuge) zweckentfremdend genutzt.

/ Die Bedrohung entsteht durch das Luftfahrzeug selbst (z. B. sogenannte „Kamikaze-Drohnen“) bzw. durch die vorhandene Bewaffnung bzw. Nutzlast (Sprengstoff, chemische oder biologische Stoffe). Je nach vorhandener Bewaffnung (Geschosse, un gelenkte und gelenkte Raketen und Bomben) erfolgt der Einsatz aus unterschiedlichen Höhen und Entfernungen in einem breiten Geschwindigkeitsbereich. Schließlich erfolgen der Einsatz von Granatwerfern, Steilfeuer bzw. der Abschuss von un gelenkten Raketen unter Verwendung von behelfsmäßigen, bodengestützten Abschusseinrichtungen (Rocket Artillery and Mortar – RAM).

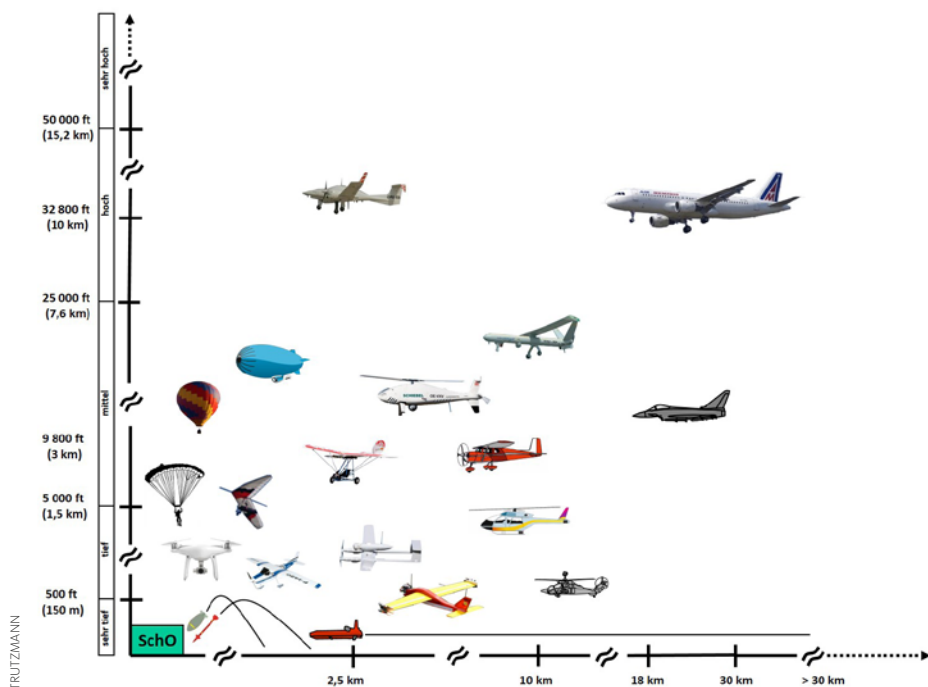
/ In Abhängigkeit der Mittel ist deren Einsatz bei Tag und Nacht, auch unter nahezu allen Wetterbedingungen, möglich. Begleitend können Maßnahmen der Elektronischen Kampfführung und Cyberattacken die Erfolgswahrscheinlichkeit erhöhen. Durch den gleichzeitigen bzw. zeitlich und/oder räumlich gestaffelten Ansatz mehrerer Mittel wird der Erfolg von Abwehr-

maßnahmen verhindert. Eine geringe Radarrückstrahlfläche verhindert bzw. erschwert eine rechtzeitige Erfassung.

/ Die Eintrittswahrscheinlichkeit der angeführten Bedrohungen ist von der absehbaren Sicherheitslage geprägt. Trotz der derzeit stabilen sicherheitspolitischen Situation in und um Österreich ist eine Änderung dieser nicht auszuschließen. Die Konflikte in der jüngsten Zeit zeigen vor allem die Möglichkeiten der Nutzung von bewaffneten Drohnen und kommerziellen Drohnensystemen in drastischer Weise auf.

Herausforderung in der Abwehr

Zur Auftragserfüllung im gesamten Bedrohungsspektrum ist die bodengebundene Luftabwehr zu befähigen, den Einsatz unterschiedlicher Sensoren und Wirkmittel zu jeder Tages- und Nachtzeit (24/7) und in einem durch Cyberangriffe und Elektronische Kampfführung geprägten ruralen und urbanen Umfeld sicherzustellen. Die Eignung der Wirkmittel zur Mehrfachzielbekämpfung ist zur Verhinderung einer frühzeitigen Sättigung der Abwehr notwendig (z. B. Drohnenschwärme). Die geforder- ➤



Die bodengebundene Luftabwehrtruppe soll alle Arten von Luftkriegsmitteln bzw. Luftfahrzeuge und Flugobjekte in allen Flughöhenbereichen bekämpfen können



Airburst-Munition ermöglicht die Bekämpfung von Lenkwaffen durch die kinetische Einwirkung auf den Suchkopf.



Auf die Bedrohung durch kommerziell beschaffbare Systeme ist mit einer breiten Palette von unterschiedlichsten Wirkmitteln zu reagieren.

ten Fähigkeiten im Rahmen der Aufklärung, Wirkung und Führung lassen sich nachfolgend darstellen.

Aufklärung

Durch den Einsatz unterschiedlicher Sensoren wird eine zeitgerechte Erfassung und Identifikation ermöglicht. Durch den Einsatz von Radarsensoren mit unterschiedlichen technischen Leistungsparametern wird die Erfassung von sehr kleinen Zielen (Radar-rückstrahlfläche) bei gleichzeitiger hoher Reichweite und Höhenabdeckung gewährleistet. Zusätzlich sind optische und IR-Sensoren zur eindeutigen Identifizierung erforderlich. Mittel der Elektronischen Kampfführung (EloKa; Elektronische Unterstützungsmaßnahmen – z. B. Frequenzpeilung) unterstützen dabei. Eine Ergänzung vor allem im Nahbereich stellt die Augenaufklärung bzw. Nutzung von Akustiksensoren dar. Die Fusion der angeführten Sensoren in nahezu Echtzeit ist vor allem zur Erfassung von sehr kleinen Zielen essenziell.

Wirkung

Weitreichende Luft-Boden-Lenk Waffen (Raketen, Bomben) können von der jeweiligen Trägerplattform (bemann

oder unbemann) aus großer Entfernung und aus großer Höhe zur Wirkung gebracht werden. Zur Abwehr der Trägerplattform sind daher entsprechende Boden-Luft-Lenk Waffen mit entsprechender Reichweite einzusetzen. Ist die Abwehr der Trägerplattform nicht möglich, muss die Munition bekämpft werden. Zu diesem Zweck sind Kanonensysteme mit hoher Kadenz und sogenannter Airburst-Munition (z. B. AHEAD-Munition; Advanced Hit Efficiency and Destruction) geeignet. Die Bekämpfung erfolgt dabei unter Verwendung von Schwermetall-Subprojektilen, die durch einen programmierten Zünder unmittelbar vor dem Ziel ausgetrieben werden. Diese Art der



Oberst Klaus Strutzmann, MA MBA
Leiter Grundlagenabteilung an der Flieger- und Fliegerabwehrtruppenschule

Munition wird auch zur Bekämpfung von sehr kleinen Zielen, wie Drohnen, Raketen, Artilleriegranaten und Granatwerfermunition, verwendet.

Die Abwehr von Kleinstdrohnen erfordert das Vorhandensein unterschiedlichster Wirkmittel, da kein Einzelsystem in der Lage ist, alle Anforderungen zu erfüllen. Wirkmittel lassen sich in drei Kategorien unterteilen. Bei elektronischen Gegenmaßnahmen sind hier Mittel zur Störung der Kommunikation zwischen Drohne und Fernsteuerung wichtig. Eine weitere Möglichkeit ist die Störung bzw. Verfälschung der Satellitennavigationsdaten, die durch die Drohne verwendet werden. Die Verwendung von „Soft-kill“-Wirkmitteln zielt darauf ab, die Drohne unter geringer bis keiner Beschädigung und ohne deren unkontrollierten Absturz abzufangen. Dies erfolgt beispielsweise durch die Verwendung von Netzen vom Boden oder aus der Luft mit unterschiedlichsten Auslösemechanismen (z. B. Netzgewehr, Abfangdrohne). Die Verwendung von „Hard-kill“-Wirkmitteln führt schließlich zu einer Zerstörung der Drohne durch kinetische bzw. energetische Einwirkung (z. B. Schusswaffen, Airburst-Munition, Laser).



Das im ÖBH vorhandene Kanonensystem ist für eine entsprechende Kampfwertsteigerung geeignet.

Führung

Dabei ist ein aktuelles Lagebild in nahezu Echtzeit sicherzustellen. Das hierzu notwendige Führungselement (C2 – Command and Control) hat dabei die Aufgabe, die unterschiedlichen Sensordaten der Aufklärung zusammenzuführen, eine eindeutige Identifizierung sicherzustellen und die Entscheidung und Alarmierung zum Einsatz des richtigen Wirkmittels zeitgerecht zu gewährleisten. Der Einsatz der verfügbaren Wirkmittel muss dabei möglichst automationsunterstützt erfolgen. Durch die Einbindung in bestehende Führungselemente ist die Verfügbarkeit einer umfassenden Luft- und Bodenlage zu gewährleisten.

Fähigkeitsentwicklung

Die bodengebundene Luftabwehrtruppe im ÖBH ist derzeit eingeschränkt zur Abwehr einer Bedrohung aus der Luft befähigt. Die vorhandenen Fähigkeiten ermöglichen die Abwehr von konventionellen Mitteln (Flugzeuge, Hubschrauber) und von Drohnen ab einer gewissen Gewichtsklasse. Darüber hinaus wird das Ende der Systemlebensdauer der vorhandenen Systeme erreicht. Die Bekämpfungsentfernung und -höhe ist aufgrund der technischen Leistungsparameter der Wirkmittel begrenzt. Defizite sind in der Abwehr von sehr kleinen Zielen (Drohnen, RAM,

darstellen. Dabei wird in einem ersten Schritt die Fähigkeit zur Abwehr von kleinen Zielen hergestellt und in weiterer Folge die Abwehr von Fernwaffen sichergestellt.

Die vorhandenen Mittel im Bereich der Aufklärung der bodengebundene Luftabwehrtruppe sind zur Erfassung von Kleinstzielen nicht geeignet. Dies erfordert die Modernisierung vorhandener Radarsysteme bzw. Beschaffung von zusätzlichen Radar-, Tageslicht- und Wärmebildsensoren. Vorhandene Systeme der Elektronischen Kampfführung sind einzubinden bzw. zu beschaffen. Die Verfügbarkeit unterschiedlicher Wirksysteme zur – je nach Bedrohung und Umfeld – angepassten Reaktionsmöglichkeit ist sicherzustellen (EloKa; „soft“- und „hard-kill“). Durch eine Kampfwertsteigerung der vorhandenen Kanonensysteme hinsichtlich der Verwendung einer Airburst-Munition wird eine wesentliche Fähigkeitssteigerung zur Bekämpfung von Kleinstzielen erreicht. Im Bereich des Lenkwaffensystems ist ein Ersatz der leichten Fliegerabwehr Lenkwaffe MISTRAL sicherzustellen. ✗



Weitreichende Lenkwaffen ermöglichen die Bekämpfung von Trägerplattformen von Fernwaffen.

Benchmarking als Managementinstrument zur Erzielung von Spitzenleistungen in Streitkräften

Einführung

Zu Beginn der Forschungsarbeiten zum Thema Benchmarking wurde versucht der Autor, eine wissenschaftliche Erklärung dafür zu finden, warum Benchmarking in der Praxis erfolgreich ist, und es ist auch nicht einfach, eine Definition für Benchmarking zu finden. Am besten ist es, Benchmarking mit dem zu beschreiben, wofür es geeignet ist: Benchmarking kann am besten übersetzt werden mit „Vergleichen und Lernen von den Klassenbesten“. Daher ist Benchmarking ein Prozess, bei dem die eigene Organisation systematisch mit der branchenführenden Organisation in Bezug auf Produktivität, Qualität und Prozessiteration verglichen wird. Der Vergleich sollte intern (= innerhalb einer Organisation), extern (= mit einer anderen Organisation im selben Produktionsbereich) und über alle Wirtschaftssektoren hinweg erfolgen. Ein sektorenübergreifendes Benchmarking hat den Vorteil, dass Benchmarking keine besondere Art von Wirtschaftsspionage ist. Ein branchenübergreifendes Benchmarking kann die Barrieren zwischen verschiedenen Organisationen in verschiedenen Produktionsbereichen weiter überwinden, da eine Bank von einem Fast-Food-Restaurant lernen kann und umgekehrt. Einer der größten Vorteile des Benchmarking besteht darin, dass es den Lernprozess in Unternehmen stimuliert und ein Unternehmen dadurch zu einer „lernenden Organisation“ wird.

/ Benchmarking ist nicht nur ein Instrument für private Unternehmen zur Leistungssteigerung, sondern auch eine Methode für den öffentlichen Sektor, um die Leistung von Institutionen der öffentlichen Verwaltung zu steigern. Eine wichtige vorläufige Fra-

ge in Bezug auf das Benchmarking, die diskutiert werden musste, ist, wann Unternehmen die besten ihrer Klasse sein werden. Wissenschaftler sind sich definitiv nicht einig, wann Unternehmen die Klassenbesten sein werden, aber sie sind sich einig, dass der Erfolg eines Unternehmens das Ergebnis einer funktionalen Beziehung ist, die aus Leistung, Kostenbewusstsein, Kundenorientierung, permanenter Verbesserung von Quantität und Produktivität sowie dem Einsatz moderner Technologien besteht und die Konzentration auf das Kerngeschäft.

/ In Österreich sind die Streitkräfte Teil der öffentlichen Verwaltung. Daher ist es hilfreich, die aktuelle Situation der öffentlichen Verwaltung in Österreich zu diskutieren und die Frage zu beantworten, ob es erstklassige Einrichtungen in der öffentlichen Verwaltung gibt.

Klassenbeste Institution in der öffentlichen Verwaltung – eine Inventur

Öffentliche Einrichtungen produzieren hauptsächlich öffentliche Güter, und sie produzieren nicht für einen Markt. Viele Menschen sind der Ansicht, dass öffentliche Einrichtungen nicht effizient genug sind, um alle Bedürfnisse der Kunden zu erfüllen. Kundenumfragen zu öffentlichen Einrichtungen zeigten, dass viele Befragte mit der Leistung öffentlicher Einrichtungen nicht zufrieden sind. Alle diese Umfragen haben auch gezeigt, dass die öffentliche Verwaltung aufgrund ihrer monopolistischen Position, ihrer mangelnden Transparenz, ihrer Distanz zu den Menschen (= schlechte Kundenorientierung), ihrer mangelnden Effizienz und Effektivität (= minimale Leistungsbereitschaft) ein schlechtes Image hat. Aufgrund dieser schlechtesten Ergeb-



Im Logistikbereich können Streitkräfte von der Privatwirtschaft lernen.



Im Instandsetzungsbereich von Fahrzeugen können Streitkräfte von der Privatwirtschaft lernen.

nisse der Umfragen findet ein Umdenken statt, und die Regierungen haben einen Prozess eingeleitet, der zu einer kundenorientierteren öffentlichen Verwaltung mit größerer Leistungsbereitschaft führen sollte. Im Sonderfall Österreich hat die Regierung den sogenannten „Administration-Innovation-Prozess“ eingeleitet. Nach einigen Diskussionen hat das österreichische Parlament ein neues „Haushaltsgesetz“ in Kraft gesetzt und „Key Performance Indicators“ eingeführt.

/ Die Streitkräfte sind in jedem Staat eine einzigartige Organisation der öffentlichen Verwaltung. In seiner Klasse sind die Streitkräfte die einzigen Schüler. Daher ist es nicht einfach, die Leistung der Streitkräfte zu Hause zu vergleichen, aber es ist möglich, spezielle Teile der Streitkräfte mit anderen Organisationen der öffentlichen Verwaltung oder sogar mit Organisationen privater Unternehmen zu vergleichen. Die Streitkräfte betreiben verschiedene Organisationen, d. h. Wartungseinrichtungen, Lagereinrichtungen, Krankenanstalten, Bildungseinrichtungen und so weiter. Grundsätzlich ist es möglich, solche Organisationen mit Organisationen privater Unternehmen zu vergleichen.

Ein Benchmarking-Projekt zur Durchführung von Streitkräften

Fast alle Streitkräfte in Europa haben in den letzten Jahrzehnten ihre Streitkräfte beträchtlich reduziert. Personen, die in der Vergangenheit für Umstrukturierungsprozesse bei Streitkräften verantwortlich waren, arbeiteten unter

Verwendung neuester Managementmethoden zwar fleißig, aber das Ergebnis war oft nur amateurhaft. Das Ergebnis der Umstrukturierungen ist oft nicht nachvollziehbar. Daher ist das Personal der Streitkräfte über seine Zukunft in den Streitkräften und über die Sicherheit der Arbeitsplätze sehr verunsichert und steht jedem Restrukturierungsprozess äußerst skeptisch gegenüber. Sollte man ein Benchmarking-Projekt durchführen, ist es daher notwendig, dass alle Bediensteten frühzeitig von der Zielsetzung der Durchführung überzeugt werden.

/ Nach der Entscheidung, ein Benchmarking-Projekt durchzuführen, muss ein Fünf-Stufen-Plan erstellt werden. Die fünf Schritte sind „Definition und Abgrenzung des Projekts“, „Definition von Produkten und Aktivitäten“, „Datenerfassung“, „Ermittlung der Klassenbesten“ und „Lernen von den Besten“.

- **Schritt 1:** Der zu analysierende Bereich muss klein, begrenzt und überschaubar sein, um signifikante Ergebnisse zu erzielen, z. B. ein überschaubarer Logistikbereich.
 - **Schritt 2:** Innerhalb des überprüften Projekts müssen Produkte und Aktivitäten definiert werden, um eine bestmögliche Vergleichbarkeit zu gewährleisten.
 - **Schritt 3:** Für die weiteren Analysen ist eine vollständige Beschreibung des tatsächlichen Zustands oder des Status quo sehr wichtig.
 - **Schritt 4:** Wenn alle Daten ausgewertet sind, können die Klassenbesten ermittelt werden.
 - **Schritt 5:** Von den Besten zu lernen bedeutet, dass die eigene Organisation die Methoden und Verfahren der Klassenbesten implementiert. Nach der Implementierung der Methoden und Verfahren anderer Organisationen ist es erforderlich, die Auswirkungen des Re-Engineering-Prozesses zu bewerten.
- / Wenn die eigene Organisation aufgrund aller Umstrukturierungsaktivitäten die Klassenbeste geworden ist, sollte die Organisation nach dem Motto handeln: „Die beste Möglichkeit, Nummer eins zu bleiben, ist, wie Nummer zwei zu denken“ (Pepsi Cola zugeschrieben). (red.Offz; ha.pö.) ✗



Im medizinischen Bereich können Streitkräfte von zivilen Krankenhäusern lernen.



Der lückenlosen
Sicherung der
Außengrenzen der EU
und des EWR wird
in Zukunft noch
größere Bedeutung
zukommen müssen.

NATO versus EU-Armee

Wer kann Europa vor den zukünftigen Bedrohungen besser schützen?

Die NATO, oder wie das Bündnis im Volltext lautet: North Atlantic Treaty Organization (Nordatlantikpakt), wurde 1949 als kollektives Verteidigungsbündnis westeuropäischer Staaten, Kanadas und der USA gegründet. Es war zwar von Anfang an als ein Bündnis von gleichberechtigten Partnern konzipiert, aber durch die geringen Verteidigungsanstrengungen der europäischen Mitglieder war de facto die Weltmacht USA der Primus inter Pares, welcher nicht nur mehr Streitkräfte als die übrigen Bündnispartner vorhalten konnte, sondern auch wesentlich mehr für die Verteidigung ausgab als die Europäer. Während des Kalten Kriegs hatte die NATO eine klare Aufgabe, nach dem Zusammenbruch des Ostblocks kam diese Aufgabe aber abhanden und die Mitgliedsstaaten rüsteten ihre Streitkräfte materiell und personell stark ab. Die NATO bestand aber weiterhin – und dies nicht nur am Papier, sondern nahm stetig neue Mitglieder auf, sodass das Bündnis sich nicht ohne gewisse Hintergedanken aus Washington bis an die Grenzen Russlands heranschob. Dies wiederum war für Russland Motiv genug, sich immer mehr von Europa zu entfremden und dadurch heute isolierter dazustehen als noch zu Zeiten des Kalten Kriegs. Mit dem Wegfall des Ostblocks musste die NATO sich neue Aufgaben suchen und fand diese beispielsweise in der Cyberabwehr und in der Terrorismusbekämpfung. Nicht unter diesen Aufgaben sind allerdings

die vitalsten Herausforderungen für Europa, nämlich die Migration und die Sicherung der Außengrenze.

/ Das Konzept einer EU-Armee ergibt sich schon aus der Logik, dass sich alle europäischen Staaten aufgrund der relativen Kleinheit des Kontinents gemeinsamen Bedrohungen gegenübersehen, was im Falle der NATO nicht so gesehen werden kann, da sich die USA und Kanada anderen lokalen Bedrohungen gegenübersehen als Europa. Die Eindämmung von lokalen Bedrohungen in Europa dürfte damit in der Wahrnehmung in den USA von geringer Bedeutung sein und die USA nicht zu großen Anstrengungen herausfordern, etwa was die Migration und die Außensicherung der EU betrifft. Die USA könnten, ohne es offen auszusprechen, sogar eine löchrige Außengrenze der EU und die Migration nach Europa gutheißen, da Europa dadurch destabilisiert wird und keinen weltpolitischen Konkurrenten mehr darstellt.

/ Die Idee einer EU-Armee ist nicht neu. Bereits in den 1950er-Jahren gab es in Frankreich die Idee der Gründung einer paneuropäischen Armee. Geworden ist aus dieser Idee nichts. Erst mit dem Vertrag von Maastricht 1992 kam etwas Bewegung in die Diskussion um eine gemeinsame europäische Sicherheits- und Verteidigungspolitik. Fast 30 Jahre später gibt es zwar noch immer keine EU-Armee, aber die Krisen der letzten Jahre, welche immer augenscheinlicher auch für jede einzelne Bürgerin und jeden einzelnen Bürger

in den Mitgliedsstaaten der EU geworden sind, beispielsweise die Fehler bei der Migrationspolitik, haben die Diskussion beschleunigt, und 2017 haben die Außen- und Verteidigungsminister nach ihrem Treffen dem Europäischen Rat mitgeteilt, in der Verteidigung künftig neue Wege zu gehen.

/ Nach solchen Willenserklärungen müssen nun Taten folgen, will man rasch zu einer voll einsatzfähigen EU-Armee gelangen, welche in der Lage ist, die EU-Außengrenze lückenlos zu überwachen und jene Abschreckungswirkung zu entfalten, damit bei potenziellen Migranten jeglicher Migrationswille schon in den einzelnen Ursprungsländern zunichtegemacht wird. / Die Sicherheit Europas wird sich in den nächsten Jahrzehnten nicht im Nordatlantik entscheiden, wie dies in den beiden Weltkriegen der Fall war, als die USA mit Truppen, Geld und Hilfslieferungen ihre europäischen Verbündeten wesentlich für den Kriegserfolg unterstützten, sondern in der Region Mittelmeer, wo dichte Grenzen mit lückenloser Kontrolle das Gebot der Stunde sind. Allein schon aus dieser Überlegung heraus muss einer EU-Armee gegenüber der NATO der Vorzug eingeräumt werden. Es wird also in nächster Zeit darum gehen, die bereits bestehenden Bausteine der EU-Armee weiter auszubauen, insbesondere was die Marinekomponente, die seit 1995 bestehende European Maritime Force (EUROMARFOR), betrifft. (red.Offz;ha.pö.)

Kurzmeldung

Ministerin Tanner bei Produktionsstätte des „Pandur Evolution“-Auftrags für weitere 30 Radpanzer

Im Zuge eines Besuchs bei General Dynamics European Land Systems überzeugte sich Bundesministerin Tanner von der Produktion der gepanzerten Fahrzeuge Pandur. Das Bundesheer wird weitere 30 gepanzerte 6 x 6 Pandur Evolution erhalten. Die Investitionssumme dafür beträgt ca. 106 Millionen Euro, der Zulauf beginnt mit 2022. Die gepanzerten Fahrzeuge werden vollständig in Österreich hergestellt; mehr als 200 österreichische Lieferanten sind an diesem Programm beteiligt. (Bundesheer)



Ministerin Klaudia Tanner und
der Geschäftsführer Martin
Reischer mit dem Vertrag für
30 neue Pandur

GENERAL DYNAMICS
European Land Systems

Ihr Partner für geschützte Mobilität



PANDUR



ASCOD

Neidvoller Blick über die Grenzen zu einem Nachbarn

Obwohl von Freunden umgeben,
rüstet die Tschechische Republik kräftig auf



© SHUTTERSTOCK.COM

Die Planer in Prag erwägen auch den Ankauf von hochmodernen Kampfflugzeugen F-35.

Die Tschechische Republik ist ein kleinerer zentraleuropäischer Staat (78.866 km² und 10,6 Mio. Einwohner) und Mitglied der NATO. Umgeben ist das Land eigentlich nur von Freunden (Deutschland, Österreich, Polen und die Slowakei), dennoch sehen die Verteidigungsperspektiven für 2030 ein kräftiges Aufrüsten vor, genauso wie es in der NATO für alle Bündnispartner beschlossen wurde. Die Perspektiven sehen ein kräftiges Aufrüsten im Bereich der Cyber-Defence, der Kommando-, Aufklärungs- und Informationsstrukturen, der Elektronischen Kampfführung, bei Artilleriesystemen und bei der Waffengattung Pioniere vor. Weiteres sind Modernisierungen bei Heer und Luftwaffe vorzusehen. Diese Perspektive bildete die politische und militärstrategische Grundlage für die mittelfristige Planung bis zum Jahr 2025. Aus eigener leidvoller Erfahrung wissen wir in Österreich, dass Planungspapiere oft nur Willenserklärungen sind und die Umsetzung am nicht vorhandenen Geld scheitert. Die Tschechische Republik ist jedenfalls gewillt, bis 2025 das Verteidigungsbudget auf den NATO-Zielwert

2 Prozent des Bruttoinlandsproduktes anwachsen zu lassen, was unter Zusagelegung eines prognostizierten Bruttoinlandsproduktes (BIP) 2030 von bis zu 295 Milliarden Euro knapp 6 Milliarden Euro wären, eine Dimension, von der das Österreichische Bundesheer nur träumen kann. Umgelegt auf Österreich wären dies mehr als 1 Prozent eines prognostizierten BIP im Jahr 2030.

Die Tschechische Republik zeigt während ihres Bestands seit dem Ende des Ersten Weltkriegs immer eine hohe Bereitschaft, große Anstrengungen für die Verteidigung des Landes zu unternehmen. Davon zeugt noch eine hochwertige Rüstungsindustrie, welche nach Umstrukturierungen heute wieder auf gesunden Beinen steht. Bedingt durch die Umstellung des Wehrsystems auf Freiwilligenstreitkräfte und die in die Jahre gekommene Rüstung aus der Zeit des Kalten Krieges, entsteht ein hoher Investitionsbedarf bei der Rekrutierung von mehr Armeeangehörigen und beim Ersatz von Waffen und Waffensystemen. Geplant ist, bis 2025 die Streitkräfte auf 30.000 Soldatinnen und Soldaten anwachsen zu lassen. Es sei hier nur am Rande erwähnt, dass auch die Dienstgradstruktur eine ausgewogene Struktur umfasst, es gibt beispielsweise nur 29 Generäle aller Generalsdienstgrade.

An Waffen und Waffensystemen sind folgende Beschaffungen geplant oder bereits im Vertragsabschlussstadium:

Das Heer erhält 210 neue Kampfschützenpanzer. Die Typenentscheidung ist noch offen; in der engeren Wahl stehen der ASCOD (= der österreichisch-spanische Ulan/Pizarro) von General Dynamics Land Systems Europe, der Lynx von Rheinmetall und der CV90 von British Aerospace. Es ist auch geplant, den alten Kampfpanzer T-72 durch Leopard

2 zu ersetzen. Des Weiteren hat man 52 Feldhaubitzen des französischen Artilleriesystems CAESAR auf einem Tatra-Fahrgestell angeschafft und 120 Millimeter bewegliche Granatwerfer von System PRAM. Modernisiert werden die Pioniertruppen und auch die ABC-Abwehrtruppe. Im Bereich ist der Ankauf von 35 Stück neuen Hubschraubern gegen Ende der 2020er-Jahre geplant. Angekauft wurden bereits acht UH-1 taktische Transporthubschrauber und vier AH-1Z Viper-Kampfhubschrauber. Modernisiert werden auch die stationären und mobilen Radarsysteme und die Luftabwehrsysteme, insbesondere ist der Ankauf von schwedischen RBS-70NG geplant. Ein Upgrade gibt es auch bei den vier Transportflugzeugen CASA C-295M. Und auch an eine Nachfolgelösung für die Kampfflugzeuge JAS-39 Gripen wird bereits gedacht; konkret ist hier an eine Beschaffung von F-35 geplant. Eine besondere Bedeutung wird in Zukunft auch der Beschaffung von leistungsfähigen Drohnen zukommen. Hier gibt es bereits konkrete Planungen unter Nutzung der Erfahrungen anderer Mitgliedsstaaten der NATO, insbesondere auch was die Möglichkeiten der Finanzierung des Betriebs von High-Tech-Varianten von Drohnen betrifft. (red. Offz;ha.pö.)



© VANDERWOLF IMAGES / SHUTTERSTOCK.COM

Die Armee der Tschechischen Republik erhält französische Artilleriegeschütze CAESAR auf Tatra-Fahrgestellen.

Kurzmeldungen

Präsentation des Berichts zum Heeresgeschichtlichen Museum (HGM)

Am 1. Februar 2021 präsentierten Verteidigungsministerin Klauudia Tanner und Museumsbundpräsident Wolfgang Muchitsch den Bericht der zweiten, erweiterten Expertenkommission zum HGM, welche von Verteidigungsministerin Tanner im Vorjahr eingerichtet worden war. Verteidigungsministerin Tanner bei der Pressekonferenz: „Unser Blick, der ist geschärft worden – zum einen durch den Rechnungshofbericht und zum

anderen durch die beiden Kommissionsberichte. Ich persönlich bin der Meinung, dass wir nun in die Zukunft blicken und Veränderung voranbringen können.“

„Wir haben keine Hinweise auf antisemitische oder rechtsextreme Inhalte gefunden“, so Kommissionspräsident Wolfgang Muchitsch am Montag nach der monatelangen Überprüfung des Heeresgeschichtlichen Museums. (Bundesheer)



© KARL ALLEN LUGMAYER / SHUTTERSTOCK.COM

... und das Museum muss ein Ort der Militärgeschichte bleiben!

Hunde sollen Flugtauglichkeit beweisen



© BUNDESHEER RIEDLSPERGER

Immer wieder aufregend: Mit der Seilwinde werden Helfer und Hund zum Hubschrauber hochgezogen.

Die Hundeführer des Roten Kreuz Salzburg trainierten mit ihren Vierbeinern den Transport im Hubschrauber: das Auf- und Absitzen sowie das Zu- und Absteigen mittels Seilwinde. Für die Hunde und auch für die Piloten sind solche Einsatzübungen nicht alltäglich und müssen immer wieder trainiert werden. Für die Hundeführer wiederum ist es wichtig, den korrekten Umgang mit dem Material und die Kommunikation mit der Hubschraubercrew zu üben, da diese Zusammenarbeit im Einsatzfall „blind“ funktionieren muss. Am Freitag kam ein Hubschrauber des Typs Alouette III zum Einsatz. (Bundesheer)

Militärdoktrinenseminar der Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa (OSZE): Mehr Militärkontakte für mehr Sicherheit



Generalstabschef Brieger eröffnet das Seminar.

Die aktuelle Sicherheitssituation gibt Anlass zur Besorgnis. Das war eines der Ergebnisse des Hochrangigen-Militärdoktrinenseminars, welches im Februar von der OSZE als Onlineveranstaltung abgehalten wurde. Im Rahmen des Seminars diskutierten die Generalstabschefs und weitere hochrangige Offiziere aus den 57 teilnehmenden Staaten der OSZE über sicherheitsrelevante Entwicklungen in und um Europa.

Das Seminar ist eine wichtige Gelegenheit zur Förderung der Militärkontakte, und durch die Diskussionen zwischen Angehörigen des Militärs soll ein gemeinsames Verständnis militärischer Herausforderungen gefördert werden. Nicht zuletzt wird dadurch die Voraussetzung geschaffen, um gemeinsam an Lösungen zu arbeiten. Die Relevanz des Militärdoktrinenseminars für die internationale Sicherheitspolitik zeigte sich dabei anhand des Teilnehmerkreises, darunter Generäle aus den USA, Großbritannien, Frankreich, Deutschland, Schweiz, Schweden, Belarus, Tadschikistan und aus zahlreichen weiteren Staaten. Insgesamt nahmen 350 Personen an dem Treffen teil.

Die Herausforderungen, die im Laufe des Treffens thematisiert wurden, sind nicht unbeachtlich. Konventionelle militärische Bedrohungsszenarien sind in Teilen Europas wieder

zurückgekehrt, das Verhältnis zwischen der NATO und Russland ist insbesondere seit 2014 angespannt. Gleichzeitig fordern grenzüberschreitende Risiken die Aufmerksamkeit der Streitkräfte, etwa Terrorismus, Cyberangriffe oder Blackouts.

Militärkontakte sind ein essenzieller Bestandteil der vertrauens- und sicherheitsbildenden Maßnahmen der OSZE. Das Hochrangige-Militärdoktrinenseminar wird alle fünf Jahre abgehalten. In einer schwierigen sicherheitspolitischen Situation, wie sie Europa gerade erlebt, ist das zu wenig. Aus diesem Grund hat Österreich 2016 den sogenannten „Intersessional Dialogue“ initiiert und 2017 sowie 2019 zwei Treffen organisiert. Damit ist es gelungen, zusätzliche Möglichkeiten für Diskussionen zwischen Vertretern von Streitkräften zu schaffen.

Die Stärkung der Militärkontakte wird auch einer der Schwerpunkte beim österreichischen Vorsitz des Forums für Sicherheitskooperation sein. Österreich übernimmt den Vorsitz dieses Forums von September bis Dezember 2021 und leitet damit das OSZE-Gremium, das sich mit den politisch-militärischen Aspekten der Sicherheit in Europa beschäftigt. Dort sollen die Weichen gestellt werden, um die „Intersessional Dialogues“ innerhalb der OSZE zu verankern. (Bundesheer)

Militärische Mehrzwecktransportflugzeuge – eine Übersicht

Bundesministerin Tanner ließ kurz vor Jahreswechsel mit einer durchaus überraschenden Ankündigung aufhorchen, nämlich dass sie die Nachbeschaffung der C-130-Hercules-Transportflugzeuge vorbereiten lasse, da diese in spätestens sieben Jahren aus Altersgründen ausgeschieden werden müssen. Das Österreichische Bundesheer kaufte 2002 drei generalüberholte, aber bereits fast 30 Jahre alte C-130K der britischen Streitkräfte. Sie waren damals für eine Nutzung von rund 20 Jahren ausgelegt und der Kaufpreis betrug rund 40 Millionen Euro und inkludierte sowohl die Kosten für die Flugzeuge wie auch die Ausbildungskosten und Aufwendungen für Fracht- und Passagierabwicklungsausrüstung (Bodenlogistik).

Diese Beschaffungsabsicht neuer Transportflugzeuge ist Grund genug, im Überblick anzusehen, welche Modelle an militärischen Mehrzwecktransportflugzeugen am Markt angeboten werden, was sie können und welcher Preis zu zahlen ist. Werfen wir zunächst einen Blick auf die Tabelle rechts. Wie uns die Tabelle zeigt, nutzen die ausgewählten Staaten (die europäischen Großmächte wurden bei dieser Betrachtung bewusst ausgeklammert) neben den C-130 und Produkten aus Russland und der Ukraine vor allem Produkte des italienischen Rüstungskonzerns Leonardo und von

Airbus Defence and Space. Die Alenia C-27J Spartan ist ein militärischer Mehrzwecktransporter mit Kurzstarteigenschaften, welche eine Gemeinschaftsentwicklung eines italienischen und US-Rüstungsunternehmens ist. Es wird seit 2000 in Serie produziert, kann 66 Soldaten oder 46 Fallschirmjäger oder 36 Krankentragen und sechs Sanitäter oder Material bis zu bis 11,5 Tonnen transportieren. Die Reichweite beträgt je nach Zuladung zwischen 1.850 und 5.900 Kilometer. Die Mindestlänge einer Startbahn beträgt 580 Meter, die der Landebahn 340 Meter. Der Stückpreis des Flugzeuges allein wird in der Literatur mit rund 27 Millionen Euro angegeben. Die C-295M (M steht für Military) wurde von der spanischen EADS-CASA, einer Airbus-Tochter, entwickelt und wird seit 2000 in Serie produziert, kann 69–78 Soldaten oder 27 liegende Personen und vier Helfer oder drei leichte Fahrzeuge bzw. max. 9,7 Tonnen Fracht aufnehmen. Die Reichweite beträgt je nach Zuladung zwischen 1.333 und 5.630 Kilometer. Die Mindeststartbahn beträgt ca. 845 Meter, die Mindestlandebahn ca. 730 Meter. Von der C-295M wurden bereits 175 Maschinen ausgeliefert. Der Stückpreis des Flugzeugs allein wird mit rund 42 Millionen Euro angegeben. Beide Flugzeuge sind mit aktiven und passiven Selbstverteidigungssystemen ausgerüstet. (red.Offz;ha.pö.)

Staat	Flugzeug-type	Anzahl
Schweden	C-130	5
Norwegen	C-130	4
Finnland	C-295M	3
Weißrussland	Il-76 An-26	2 5
Dänemark	C-130	4
Niederlande	C-130	4
Belgien	C-130 A-400M	6 1
Irland	-	-
Portugal	C-130 C-295M	5 7
Schweiz	-	-
Tschechische Republik	C-295M A319 L-410	4 2 6
Slowakei	C-27J L-410	2 6
Österreich	C-130	3
Ungarn	A319	2
Slowenien	L-410	1
Kroatien	-	-
Serbien	An-26 YAK-40	3 1
Rumänien	C-130 C-27J	5 7
Bulgarien	C-27J An-2 A319	3 1 1
Griechenland	C-130 C-27J	15 23

Militärische Mehrzwecktransportflugzeuge (ohne VIP-Flugzeuge) ausgewählt, mit Österreich vergleichbarer Staaten Europas



Eines der zuverlässigen Kampffronttransporter ist die Alenia C-27J.



Eines der zuverlässigen Kampffronttransporter ist die C-295M.

Das österreichische Militärattachéwesen

Bei hochrangigen Besuchen im Gastland begleitet der Militärattaché den Besucher (hier im Bild der ehemalige Generalstabschef Entacher auf Besuch in Bosnien-Herzegowina).



Aufgaben eines österreichischen Verteidigungsattachés

Die Attachés liefern Expertisen (z. B. Bewertungen von sicherheitspolitischen Entwicklungen in der Region) für das Ministerium und auch für andere Ressorts, wie das Außenministerium.

Ihren Ursprung hat die Militärdiplomatie in der Entsendung von Boten, Gesandten und Verbindungsoffizieren. Das Bundesministerium für Landesverteidigung unterhält bilaterale militärdiplomatische Beziehungen zu 70 Ländern in aller Welt. Österreich hat gegenwärtig 23 Militärattachébüros auf vier Kontinenten, wobei jedes Büro zusätzlich zum Hauptsitz für zwei bis maximal vier weitere Länder verantwortlich ist. Die Abteilung Militärdiplomatie entsendet (Militär-)Diplomaten ins Ausland und berät die politische und höchste militärstrategische Führung innerhalb des Ministeriums in bilateralen Fragen.

Umgekehrt sind in Österreich etwa 60 ausländische Militärattachés aus über 45 Staaten akkreditiert. Des Weiteren hat die Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa (OSZE) ihren permanenten Sitz in Wien und es befinden sich von jedem der 57 Mitgliedsstaaten in dieser Organisation zivile und militärische Berater aus diesen Staaten. Damit ist Wien neben New York und den Hauptstädten der Großmächte ein bedeutender Platz für permanent residierende ausländische Militärs.

Historische Entwicklung

Nach der Aufstellung des Bundesheers der Zweiten Republik 1955 beschloss die Bundesregierung 1957 erstmals die Entsendung von Militärattachés in die Hauptstädte der vier Signatarstaaten des Staatsvertrags, Frankreich, Großbritannien, Sowjetunion und Vereinigte Staaten, sowie in die Hauptstädte der

beiden europäischen Neutralen Schweden und Schweiz.

Der Notwendigkeit der Entsendung weiterer Attachés wurde zunächst durch Mitakkreditierungen Rechnung getragen. 1965 wurde erstmals der österreichische Militärattaché in Schweden in Finnland mitakkreditiert, 1968 gab es bereits Mitakkreditierungen für Belgien, Dänemark, Finnland, Luxemburg, die Niederlande und Polen, zugleich wurde die Zahl der Militärattachés von sechs auf acht erhöht und Entsendungen in die Nachbarstaaten Ungarn und Jugoslawien vorgenommen. Weitere Nachbarstaaten und weitere Mitakkreditierungen folgten. Im Jahr 1986 gab es schon insgesamt elf österreichische Militär- bzw. Verteidigungsattachés, die weltweit in 23 Staaten akkreditiert waren. Zehn Jahre später, im Jahr 1996, stieg die Zahl der österreichischen Militärattachés auf insgesamt 17 und die Zahl der diplomatisch betreuten Staaten auf 33 bis auf 40 im Jahr 2020.

Hauptaufgaben der Verteidigungsattachés sind:

- Aufbau von militärdiplomatischen Beziehungen
- Verbesserung der bilateralen Zusammenarbeit
- Unterstützung und Beratung der österreichischen Vertretungen in sicherheits- und militärpolitischen Fragen
- Bewertung von Entwicklungen im Gastland als Beitrag zur Erstellung des strategischen Lagebildes
- Kooperationsmanagement, vor allem bei Kriseneinsätzen und Katastrophen

Die militärischen Attachés sind meist an den Botschaften tätig, wo sie den diplomatischen Auslandsdienst in Sachfragen unterstützen, ähnlich den Kulturattachés oder Handelsvertretern. Für die meisten Nachbarländer bestehen zentrale Büros in Wien, an denen Roving attachés (Reiseattachés) tätig sind. (Bundesheer)



Bei hochrangigen Besuchen im Gastland begleitet der Militärattaché den Besucher (hier im Bild Bundesministerin Tanner auf Besuch in Berlin).

Bundesheer – Rückgrat der Republik

Margret Wenzel-Jelinek



Die Autorin des Buches bei der Buchpräsentation

Unter dem Titel „Bundesheer – Rückgrat der Republik“ legt Frau Prof. Margret Dieberger, bekannt unter Wenzel-Jelinek, ein Buch vor, welches nicht nur durch einzigartiges Bildmaterial aus früheren Tagen unserer Republik, sondern auch mit wertvollen Beiträgen besticht. Die Autorin hat sich national wie auch international als Pressefotografin einen Namen gemacht. Sie gehörte Jahrzehnte zu den ständigen Porträtisten der österreichischen und internationalen Prominenz. Die mehr als 300 Fotografien bereichern das Buch beträchtlich und machen es zu einem wahren Augenschmaus.

In dem mehr als 300-seitigen Werk spannt die Autorin einen weiten Bogen von der Vergangenheit, dem Aufbau des Bundesheeres und seiner Aufbruchsstimmung bis in die Gegenwart. Sie lässt in ihrem Buch nicht nur Würdenträger des öffentlichen Lebens, wie ehemalige Verteidigungsminister, sondern auch Vertreter von Presse und Wissenschaft sowie ehemalige und den amtierenden Generalstabschef, ehemalige und aktive hochrangige Offiziere, die Präsidenten der Offiziersgesellschaft und der Unteroffiziersgesellschaft, den Milizbeauftragten und Kommandanten von Schulen des Bundesheeres zu Wort kommen.

Blickt man als schneller Leser auf das Inhaltsverzeichnis, so fällt auf, dass kaum ein Bereich des Bundesheeres ausgespart wurde.



Das Buch versteht sich als Plädoyer für ein starkes und selbstbewusstes Bundesheer. Eines, das von der Politik die notwendigen Mittel in die Hand bekommt, um seinen zentralen Auftrag zu erfüllen und in weiterer Folge die Sicherheit des Landes zu gewährleisten. (red. Offz./ha.pö.)

Stille Helden des Bundesheeres – der Entminungsdienst



© BUNDESHEER PUSCH

Wolfgang Korner mit einem der gefährlichen Funde

Munition, die aus der Zeit vor 1955 stammt und auf österreichischem Bundesgebiet aufgefunden wird. Durch die Dienststelle in Wien sowie Außenstellen in Graz und Hörsching und eine 24-Stunden-Rufbereitschaft können die Spezialisten innerhalb kürzester Zeit vor Ort sein, um verdächtige Funde zu untersuchen und Gefahren für die Bevölkerung zu beseitigen.

/ Die Bergung von aufgefundenen Kriegsrelikten erfolgt kostenlos.

Die Aufgaben des Entminungsdienstes umfassen:

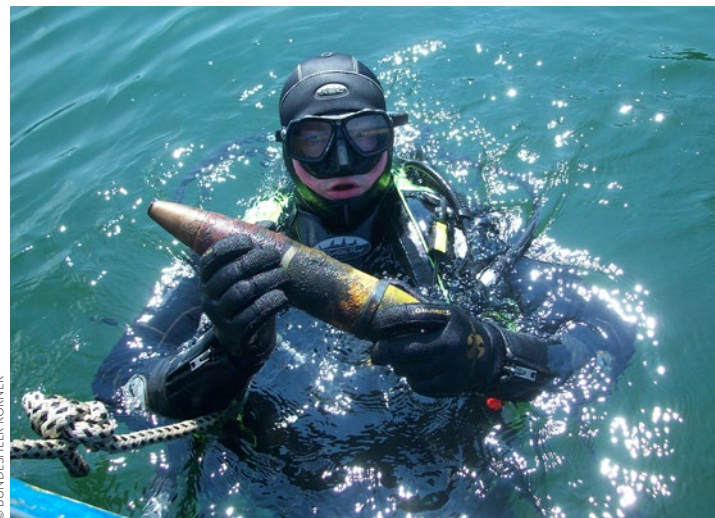
- das Identifizieren,
- Untersuchen
- und Bergen

der sogenannten „sprengkräftigen Kriegsrelikte“ aus dem Ersten und Zweiten Weltkrieg. In weiterer Folge werden die Kampfmittel entschärft, abtransportiert und später unschädlich gemacht. In besonders schwierigen Fällen werden die Relikte an Ort und Stelle vernichtet.

1.000 Einsätze pro Jahr

Rund tausendmal pro Jahr rücken die Mitarbeiter des Entminungsdienstes zu Einsätzen aus. Seen und Flüsse zählen dabei ebenso zum Einsatzgebiet wie Wälder, Städte oder alpines Gelände, in dem nach wie vor große Mengen an Munition aus dem Ersten Weltkrieg liegen. (Bundesheer) ✕

Der Entminungsdienst ist eine selbstständige Dienststelle innerhalb der Heeresverwaltung, die mit 1. Jänner 2013 vom Innenministerium in das Bundesministerium für Landesverteidigung und Sport gewechselt ist. Die Mitarbeiter des Entminungsdienstes sind Experten für alle Arten von



© BUNDESHEER KORNER

Ein Taucher des Entminungsdienstes beim Bergen von Kriegsrelikten



© BUNDESHEER KARLOVITS

Der Leiter des Entminungsdienstes berichtet der Bundesministerin über seine Arbeit.

UNSER EINSATZ FÜR ÖSTERREICH.



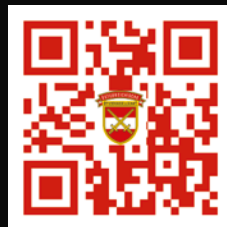
Wir sind dort im Einsatz, wo Österreich uns braucht. An den Grenzen zur Abwehr von illegaler Migration. Zur Hilfe bei Unwettern und Katastrophen. Und im Kampf gegen Corona. Wir unterstützen Contact Tracing, Tests und Impfungen.

WIR SCHÜTZEN ÖSTERREICH.

[f](#) [i](#) [t](#) [bundesheer.at](#)



UNSER HEER



Das sicherheitspolitische Gewissen der Republik Österreich